N·G·3 Sonntag

WOCHENEND=AUSGABE DER NEUSS=GREVENBROICHER ZEITUNG

Nr. 145 — Sonntag, 29. Mai 1932

Rheingruß

Nun wieder mir zu Füßen rauschst du, mein grüner Rhein,
als wolltest du mich grüßen mit all den Wellen dein,
als wär' ich nie geschieden von deiner klaren Flut,
die weit in heil'gem Frieden im Morgenschimmer ruht.

Und deine Rebenhügel so grün, so grün die Au;
und drüber Taubenflügel im lichten Himmelsblau!
Und wo ein Dorf, da läuten die Glocken hell zum Gruß,
daß ich in tausend Freuden hinwieder grüßen muß.

Du, Ferge, laß uns fahren dahin im Maienschein!
Nach langen, langen Jahren willkomm, du schöner Rhein!
Gott grüß', was uns begegnet, ist's die Ruine auch,
o seid mit Gott gesegnet in seinem Frühlingshauch!

Wohl rauschten meine Jahre hin wie die Wellen dein,
ich merk's am grauen Haare, doch nicht am Herzen mein.
Die Wellen rauschen weiter, sie kennen ja ihr Meer,
dem Herrn vertrau' ich heiter und bange nicht so sehr.

Franz Alfr. Muth 1880/87. (1839—1890.)

Die deutsche Seewarte

Von Kapitän Ernst Römer-Hamburg.

Wenn der auswärtige Besucher Hamburgs seine Elbefahrt unternimmt und nach dem Ablegen des Dampfers einen Blick auf das zurückweichende Stadtbild wirft, so wird ihm auf umgrünter Anhöhe ein sachliches Gebäude auffallen, das als einzige Eigenart vier Ecktürme auf dem platten Dach trägt. Diese vier kurzstämmigen und sehr bestimmten Aufsätze erinnern an den Luginsland mittelalterlicher Festen und geben der Deutschen Seewarte ihr Gepräge.

Welchen Zweck dient diese Fachanstalt? Ein zu ihrer Gründung vor 57 Jahren geschaffenes Reichsgesetz nennt als Aufgabe: die Kenntnis der Naturverhältnisse des Meeres zu fördern, soweit diese für die Schiffahrt von Interesse sind.

Das Weltmeer als Tätigkeitsfeld des Seefahrers bedeckt 71 v. H. der Erdoberfläche. Diese erdkundliche Tatsache an sich bringt die Ueberlegung nahe, daß der Mensch auf den pfadlosen Weiten der hohen See dem Walten der Naturkräfte unvergleichlich mehr ausgesetzt ist als auf dem mehr Schutz gewährenden und der Forschung zugänglicheren Rest des festländischen Erdraumes. Es galt darum, diejenigen Vorgänge im Meere und über dem Meere zu erkunden, mit denen es der Seemann immer wieder zu tun hat. Das sind die Winde, Stürme, Meeresströmungen, Witterungseinflüsse, kurz alle Naturerscheinungen, die ein Schiff auf seiner Reise bedrohen oder auch fördern können.

Zur Lösung solcher weiträumigen Aufgaben war für die Seewarte die freiwillige Mitarbeit der Seefahrer unbedingt erforderlich. Sie müssen auf ihren Fahrten Beobachtungen anstellen, diese in sogenannten meteorologischen Tagebüchern niederlegen, sie werden zur Abfassung von Reiseberichten, zur Ausfüllung von Fragebogen und dergleichen angehalten, und das alles bildet bis zur Stunde den Rohstoff für die später auszuwertende Bearbeitung. Er wird im Institut zu Segelanweisungen, Seehandbüchern, Kartenwerken, Meeresatlanten, Stromkarten, zu Fahrtregeln, empfehlenswerten Reisewegen zu gründlichen Beschreibungen von Wind und Wetter in den verschiedensten Meeresgegenden, von Küsten und Häfen umgestaltet und gelangt als praktisches Rüstzeug zum Seedienst in die Hände der Nautiker zurück. In diesem Kreislauf freiwillig und unentgeltlich geleisteter Arbeit, von sachkundigen Männern mit viel Liebe zur Sache verwerteten Arbeit liegt das Einzigartige, das Wesenbestimmende der Deutschen Seewarte.

Mit der Entwicklung und dem Ausbau der Anstalt sah sich die anwendende und forschende Naturwissenschaft vor reiche Nutzungsmöglichkeiten gestellt. Das von draußen hereinkommende, sich täglich häufende Beobachtungsmaterial der Seeleute bot der Wissenschaft — neben den Ergebnissen bahnbrechender Meeresexpeditionen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts — einen gewaltigen Stoff dar, der weit über den praktischen Wirkungsbereich der Seewarte hinaus zur Verwendung kam.



Morgenfahrt Karl Sexferth

In seiner vor rund 30 Jahren in Berlin gehaltenen Rektoratsrede bezeichnete Freiherr von Richthofen die Begründung der Deutschen Seewarte als einen Markstein kraftvollen Eintretens in die eigentliche ozeanologische Mitarbeit. Die Anstalt sollte eine Stätte der Förderung praktischer Ziele der Nautik mit allen Hilfsmitteln wissenschaftlichen Betriebes sein. Ihr genialer Schöpfer und Leiter hätte es verstanden, sie dazu zu gestalten und zu hohem Ansehen zu erheben.

In der Tat war Georg von Neumayer wie kein anderer zur Lösung solcher Aufgaben berufen. Dieser von starkem, innerem Drange beseelte, seiner Zeit weit voraus eilende Süddeutsche scheute sich nicht, nach vollendetem Hochschulstudium die Härte des Seedienstes auf den Segelschiffen der fünfziger Jahre als schlichter Decksmann auf sich zu nehmen, um mit echt deutscher Gründlichkeit das Gebiet der Seefahrt kennen zu lernen. Wissenschaftler und Seemann zugleich, ausgerüstet mit einer Fülle von Kenntnissen und Erfahrungen, begabt mit dem Blick für das Wesentliche, von unerschöpflicher Arbeitskraft bis ins hohe Alter hinein, war er der Idealtyp des geistigen Deutschen, dem die Begründung und der Ausbau der Deutschen Seewarte sein Lebenswerk und zugleich Dienst am Vaterland bedeutete.

Die nach der Natur ihres Aufgabenkreises sehr umfangreiche — hier nur grob umrissene — Tätigkeit der Anstalt wird von sechs Fachabteilungen bewältigt. Sie betreuen zunächst die unmittelbar praktischen Belange der Seeschiffahrt, sie pflegen die maritime Meteorologie und Ozeanographie, die Gezeitenkunde, die nautische Astronomie. Mit ihrem täglichen Wetter- und Wetternachrichtendienst ist die meteorologische Abteilung auch der breiteren Oeffentlichkeit bekannt. Als neuester Zuwachs ist das Seeflugreferat zu nennen, das eine mit großem erfolg benutzte Flugwetterberatung unterhält. (Zeppelinflüge!)

In Deutschlands schwerer Zeit deckt sich der Ruf nach mehr Lebensraum mit dem Wunsche, daß sich unsere Seeschiffahrt nach Ueberwindung der furchtbaren Weltwirtschaftskrise auf ihrem bislang behaupteten Platze halten möge. Hier ihr Teil mitzuwirken, ist die Kulturaufgabe der Deutschen Seewarte.

Aus Frankfurt

Mai.

Schneeball und Rotdorn und Flieder zumal
Prangen im großen Frühlingsfestsaal.
Goldregen heimlich fing Sonnenlicht ein,
Glänzt nun so golden wie Sonnenschein,
Und die Kastanie die Blattfinger reckt,
Hat viele Lichterchen aufgesteckt,
Daß sie erleuchten den Ballsaal bei Nacht,
Und er erglänzte in strahlender Pracht.
Und nun versammeln die Vöglein sich flink:
Kuckuck und Grasmück, Drossel und Fink,
Hänfling und Stieglitz, wer nennt sie all,
Nicht zu vergessen Frau Nachtigall.
Lustige Weisen sie schmettern im Chor,
Unten tanzt fröhlich der Blümelein Flor.
Falter in Fräcken nach neuestem Schnitt
Gaukeln dazwischen und tanzen flott mit.
Sind sehr galante und vornehme Herrn,
Haben die niedlichen Blumen so gern.
Maikäfer, braun, surrt bald her und bald hin,
Schwingt sich im Tanz mit der Maikäferin.
Bienen und Käfer und Mücken klein
Wollen auch gern mit beim Feste sein.
Summen und schwirren im Gras und im Laub,
Naschen vom Tau und vom Blütenstaub.
Ist aber endlich das Frühlingsfest aus,
Sind müd' die Gäste und wollen nach Haus.
Mit der Laterne nah'n Glühwürmchen sacht,
Leuchten den Gästen heim durch die Nacht.
Und selbst im Traume dann feiern sie noch,
Flüstern glücklich: „Wie schön war es doch."

Rechtsanwalt Goethe.

Von Dr. jur. H. L. Börne.

Der Dichter Goethe hat sich über seine Tätigkeit als Advokat so wenig ausgesprochen, es sind in seinen Schriften die Andeutungen darüber so gering, daß es nicht uninteressant erscheinen kann, darüber Näheres zu erfahren. Authentisches läßt sich allein aus 29 Akten schöpfen, die noch heute in Frankfurt aufbewahrt sind. Einzelne bilden dicke Folianten, die gleichsam als Beweise dafür dienen, daß man den Wert der Zeit damals nicht kannte.

Nachdem Goethe seine Studien auf den Universitäten in Leipzig und Straßburg beendet hatte, begab er sich nach seiner Vaterstadt Frankfurt am Main zurück, um seine Advokaten-Tätigkeit hier zu beginnen. Sein Vater, selbst ein tüchtiger Jurist, sah es nicht ungern, daß der Sohn in seine Fußspuren trat, wenngleich er dessen poetische Tätigkeit auch höher einschätzte.

So kam es, daß sich Goethe in den Morgenstunden meist der Dichtkunst hingab, während er nachmittags bis zum späten Abend eifrig seinen Berufsgeschäften als Anwalt nachging. Daß ihn der Vater hierbei — wenigstens in der ersten Zeit — gebührend unterstützt hat, ist wohl anzunehmen. Daneben standen dem jungen Goethe noch sein Oheim Textor und sein Freund und späterer Schwager Johann Georg Schlosser zur Seite. Beide waren ebenfalls Frankfurter Advokaten, die ihm auch einen Teil ihrer Prozesse abzutreten für gut befanden.

Goethe nahm es mit seinen Pflichten als Anwalt sehr genau, so daß er sich trotz seiner Jugend bald einen Namen machte. Er führte seine Prozesse mit Gründlichkeit, und seine Repliken in den Akten zeugen von soviel Scharfsinn, daß sein Vater wiederholt äußerte, man müsse jeden Klienten um solchen Rechtsbeistand beneiden, auch wenn dieser zufällig nicht sein Sohn wäre.

Dann aber hatte der junge Anwalt auch noch das Glück, einen der besten und gewandtesten Bürogehilfen in der Person des tüchtigen und erfahrenen Schreibers Liebholdt in seine Dienste nehmen zu können.

In seinen Schriftsätzen, die von gründlicher Kenntnis des bestehenden Rechtes zeugen, ließ Goethe neben dem Advokaten vor allem den Menschen durchblicken. Der Buchstaben des Gesetzes kümmerte ihn wenig. In allem wandte er sich zuerst an das menschliche Gefühl der Richter. Zugleich aber hatte der Stil, in dem er seine Eingaben abfaßte, einen derartigen Schwung, daß sein Schreiber schon hierdurch für sich einnahm. Freilich verursachten die Klagen in früherer Zeit viel größere Umstände und erheblich mehr Arbeit als heute. Allein die Ueberschrift lautete in der Regel: „Wohl- und Hochgeborene, Gestrenge, Best- und Hochgelahrte, Wohlfürsichtige und Wohlweise, sonders Großgünstige, Hochgeehrteste und Hochgebietende Herren Stadt-Schultheiß und Schöffen!" Derartige Unterwürfigkeit findet man heute wohl nur noch bei Chinesen oder schwarzen Völkerrassen vor.

Ebenso befremdlich muten uns die Argumente an. Es heißt da: „Der Mantel der Unwahrheit ist überall durchlöchert. Je mehr man ihn auf eine Seite ausspannt, desto mehr läßt er auf der andern unverhofft alle Blößen sehen."

Oder Goethe schreibt: „Wie konnte oder solle ich bey so bewandten Umständen das Feuer schüren, woran ich selbst gebraten wurde?"

Dann: „Ist nun der mit so vielem Jauchzen gefundene Grund nichts als ein zugefrorenes Wasser, so muß das darauf errichtete Gebäude durch das geringste Frühlingslüftchen in ein baldiges Grab versinken." — An anderer Stelle: „Nachdem sich die verhüllte tiefe Rechtsgelehrsamkeit lange Zeit in Geburtsschmerzen gekrümmt, springen ein paar lächerliche Mäuse von Compendien-Definitionen hervor und zeugen von ihrer Mutter. Sie mögen laufen."

Zu diesen Mäusen gesellte sich der Umstand, daß beide Anwälte sich wie Hund und Katze gegenüberstanden. Zwar hatte Goethe den Prozeß für seine Partei gewonnen, am Schlusse des Urteils aber heißt es: „Den beiderseitigen Advokatis causae werde die gebrauchte unanständige, nur zur Verbitterung der ohnehin aufgebrachten Gemüter ausschlagende Schreibart ernstlich verwiesen." Dieser Rechtsstreit spielte sich im Anfang seiner Advokatenlaufbahn ab, und dabei floß viel jugendliches Feuer mit in die Feder.

Auch als Anwalt seiner 26 Jahre älteren Freundin Susanna Katharina von Klettenberg, bekannt durch die „Bekenntnisse einer schönen Seele", trat Goethe auf. Es handelte sich in dem Prozeß um einen Kirchenstuhl in der damaligen lutherischen Barfüßerkirche, die unter den Gotteshäusern den ersten Platz im Lande einnahm. Fräulein von Klettenberg hatte ihn erworben, aber den Besitz versuchte man ihr plötzlich streitig zu machen. Goethe mußte ihr zu ihrem Recht verhelfen.

Der eigentümlichste Fall aber war der Streit um das sog. „Stübgen". Die Stube, wie man heute sagen würde, lag im Vorderhaus der goldenen Stelze und diese wieder jenseits der Judengasse. Man hat das Gebäude längst abgerissen, um die Straße zu erweitern. Das Haus gehörte mehreren Eigentümern, wie das früher oft vorkam. Ein Viertel- oder Achtel-Besitz war keine Seltenheit. Daß dadurch der Boden für Streitigkeiten aller Art geschaffen war, liegt auf der Hand. Mit jenem „Stübgen" hatte es nun eine eigene Bewandtnis. Es bildete den einzigen Zugang zu dem Hinterhause. Wer von diesem auf die Straße gehen wollte, mußte seinen Weg durch's „Stübgen" nehmen. Ein Umstand, der bei Feuersgefahr in den engen, winkligen Gassen von nicht zu unterschätzender Bedeutung war. Brach doch in einem solchen „Durchgangs-Stübgen", neben dem zumeist die Küche lag, am 30. Mai 1774 ein Feuer aus, das einen großen Teil der Judengasse hinter dem Predigerkloster in Asche legte. Goethe erwähnt dies Vorkommnis im letzten Teile seiner „Dichtung und Wahrheit".

Das „Stübgen" in der goldenen Stelze wurde der Stein des Anstoßes, weil die eine Hälfte des Vorderhauses, in der es lag, einen anderen Besitzer hatte als die zweite Hälfte und das Hinterhaus einen dritten Besitzer aufwies. Seinen Bewohnern verwehrte man plötzlich den Durchgang durch das „Stübgen". Sie wurden dadurch zu Gefangenen, denn sie hatten keinen Ausgang auf die Straße mehr und wußten tatsächlich nicht, wie sie sich nunmehr beköstigen sollten. Natürlich konnte dieser Zustand nicht lange anhalten. Heute wäre eine solche Freiheitsberaubung vollkommen unmöglich. Aber damals verging immerhin eine Reihe von Tagen, bis es dem Rechtsanwalt Goethe gelungen war, dem unfreiwilligen Stubenarrest der Mieter des Hinterhauses ein Ende zu machen. Das „Stübgen", wie es in den Akten heißt, durfte wieder als allgemeiner Durchgang benützt werden. Dies Urteil wurde laut einstweiliger Verfügung am 6. Mai 1774 verkündet.

Bald danach reiste Goethe in die Schweiz, um sich von diesem Ungemach zu erholen. Er kehrte zwar nach Frankfurt wieder zurück, aber nur für kurze Zeit. Seine Advokaten-Tätigkeit war ihm verleidet. Sie hatte kaum vier Jahre gewährt. Ein Goethe konnte an den kleinlichen Reibereien der Menschen, an den hierdurch hervorgerufenen Widerwärtigkeiten auf die Dauer keinen Gefallen finden. Erleichtert atmete er deshalb auf, als er im November 1775 der Einladung seines Freundes, des Herzogs Karl August, folgen und dauernd nach Weimar übersiedeln sollte. Damit hatte seine Advokaten-Laufbahn abgeschlossen. Weder er noch die Welt hatten es zu bereuen.

Der Moselkanal, das größte Reparationswerk, ist vollendet.



Das riesige Wehr bei Uckingen

(zwischen Metz und Diedenhofen), durch das das Wasser des Kanals stets auf die gleiche Höhe mit der Mosel gebracht werden kann. Die Schiffe können dadurch gleich von der Mosel in den Kanal übergehen. Im Juni wird der französische Staatspräsident das größte Reparationswerk, den Moselkanal, feierlich seiner Bestimmung übergeben. Die Ausführung der Arbeiten war deutschen Firmen übertragen worden, die während der dreijährigen Bauzeit bis zu 3000 deutsche Arbeitskräfte beschäftigen konnten. Im ganzen war eine Strecke von 27 Klm. neu zu bebauen und eine solche von 8 Kilometer auszugleichen.

Eisenbart in China.

Von Aleko E. Lilius.

Die folgende Erzählung ist dem Buche „Ich segle mit chinesischen Piraten" des amerikanischen Reporters A. E. Lilius entnommen.

Wongtoping versprach, einen chinesischen Arzt zu schicken, der sich Wengs Fuß ansehen sollte. Er war sehr angeschwollen, und manche Anzeichen ließen mich eine Blutvergiftung befürchten. Weng klagte über Fieber. Ich riet ihm, sich nicht mit dem eingeborenen Heilkünstler einzulassen, der ihm wahrscheinlich mit gemahlenen Drachenzähnen und Affenklauen füttern werde, aber Weng hatte volles Vertrauen zu seinen Fähigkeiten.

Am Spätnachmittag besuchte uns ein alter Mann. In seinen schmutzigen Lumpen befanden sich wirklich getrocknete Affenhände und Schlangenpulver, außerdem eine Salbe aus Kakerlaken und Käfern.

Ich räumte das Feld.

Der arme Weng war in schlechter Verfassung. Wenn sein Fuß nicht richtig behandelt wurde, mußte er damit rechnen, ihn zu verlieren. Ich ging auf den Hof und setzte mich auf die Stufen, die zu der Veranda führten. In einem nahen Zimmer spielten vier Chinesen — vermutlich Wongtopings Nummer-Eins-Männer Mahjong, ein chinesisches Spiel, bei dem im Gegensatz zu vielen anderen Ruhe und Ernst herrschte. Es ging um hohen Einsatz; jeder Spieler hob seine Steine mit einem Ausdruck, als ob von einer Glücksnummer sein Leben abhinge.

Jemand näherte sich mir von hinten. Die letzten Wochen hatten mich etwas nervös gemacht. Schritte im Dunkeln, Flüsterstimmen und die Gesellschaft von Piraten, berufsmäßigen Räubern und Mördern, waren nicht gerade Beruhigungsmittel gewesen.

Diesmal war es nur ein Diener, der mir Pantoffeln brachte. Wie wohl sie den Füßen taten? Er holte auch eine Hose und eine Seidenjacke, die ich Wongtoping niemals zurückzuerstatten gedachte. Sie war ein wahres Prunkstück — schwarz mit einem eingewebten Blumenmuster.

Nur eines vermißte ich: ein gutes heißes Bad. Und auch diese Wohltat wurde meinem Körper zuteil. Ich verlangte heißes Wasser, Handtücher und ein Stück Seife und begab mich zum Hinterhof. Die Piraten verstanden nicht, was ich mit Seife meinte. Wahrscheinlich hatten sie nie welche benutzt. Aber das Wasser war heiß. Ohne Scham zu empfinden, stand ich im Adamskostüm und rieb meine Haut mit nassen heißen Tüchern, bis ich glänzte wie ein gekochter Krebs.

Erst dann hörte ich ein Kichern in meiner Nähe. Ich hob den Kopf — aus jeder Tür, aus jedem Fenster, ich glaube sogar von den Dächern herab schaute man mir zu. Nun wollte ich mich rasch mit einem großen Tuch bedecken, doch jemand hatte es weggenommen.

Ich fühlte mich wie neugeboren. Mein Körper war rein, jedenfalls sauberer als seit vielen Tagen, ebenso meine Kleidung. Was hätte ich dafür gegeben, mich nun auch in einem behaglichen weichen Bett ausstrecken zu können!

In einem der vielen Höfe erwischte ich Freund „Doktor", wie er gerade versuchte, sich mit seinem Bündel ungesehen davonzumachen. Meine Frage nach Wengs Befinden beantwortete er mit bedauernden Gebärden, daß er mich nicht verstehe. Da packte ich ihn ohne weitere Umstände beim Arm und zog ihn in unser Zimmer.

Weng lag am Boden, blaß und anscheinend bewußtlos. Sein mit einer schmierigen Masse bedeckter Fuß sah scheußlich aus. Als ich ihn mir näher ansehen wollte, wurde der „Doktor" lebhaft. Er zischte und spuckte und betrug sich wie eine wilde Katze, um das Werk seiner Hände vor meinem Eingreifen zu bewahren.

Weng öffnet dabei die Augen. Er starrte mich an und fragte schließlich, was es gäbe.

„Wie fühlst du dich, Weng?"

„Nicht gut, aber mein Fuß kein Schmerz."

Am Abend war Weng auf den Beinen. Er meinte, sein Fuß sei nun wieder in Ordnung. Da der Fuß ihm gehörte, und er auch die Schmerzen zu tragen hatte, konnte ich ihn nicht gut einen Lügner schelten, doch wünschte ich lebhaft, bei der Pferdekur anwesend gewesen zu sein. Ich hätte da gewiß etwas lernen können.

Das Zimmer, in dem wir schliefen, war nett eingerichtet und sauber. Reispapier ersetzte die Fensterscheiben. Wenn jemand hineingucken wollte, was nicht selten vorkam, wurde das Papier einfach mit einem Finger durchbohrt. Einmal packte ich einen solchen Finger und hielt ihn eine zeitlang, während der Eigentümer draußen quiekte. Weng lachte und strampelte, daß ihm vor Vergnügen beinahe die dicke Paste vom Fuße flog.

„Hineinbeißen", schlug er vor.

Am Morgen waren die Schmerzen in aller Stärke zurückgekehrt. Ich hielt es für angebracht, die angeschwollene Zehe zu öffnen. Weng sagte, er ließe mich gern alles tun, was ich für richtig hielte, wenn es ihm nur Erleichterung brächte.

„Sage dem Diener, er solle ein scharfes Messer bringen und es kochen."

Trotz seiner Schmerzen mußte Weng lachen.

„Warum kochen Messer? Kochen Eier und Huhn, aber Messer nicht gut gekocht."

Wir erblickten eins, und ich ging mit dem Diener in die große Küche, wo immer mindestens zehn Personen gleichzeitig tätig waren. Der Raum war voll Fliegen, auch liefen viele Katzen umher. Die Speisen wurden mit schmutzigen Händen durcheinander gerührt, auch im übrigen schien Wasser zu Reinigungszwecken nicht allzureichlich verwendet zu werden. Ich ließ mir einen Kessel geben und ließ das Messer darin volle fünf Minuten kochen. Dann holte ich es mit einem Löffel heraus, faßte es am Griff und ging so in sein Zimmer. Keimfreie Gaze und Verbandwatte waren leider nicht zu haben. Gerade als ich den Schnitt ausführte, kam der „Doktor" ins Zimmer gehüpft. Ein böser Geist mußte ihn hergeschickt haben. Da er wie ein Irrsinniger zu schreien begann, beförderte ich ihn mit einem Tritt an die frische Luft und vollendete die Operation.

Als deutscher Geheimagent in England.

Kriegserlebnisse eines Deutschen in der britischen Postzensur.

Ein Auslandsdeutscher, J. C. Silber, hat sich während des Weltkrieges in die englische Postzensur einschmuggeln können, weil er im Burenkrieg als englischer Offizier gedient und sich mit Hilfe seiner damaligen Ausweise als Kanadier auszugeben vermochte. Die Uebermittlung der Nachrichten nach Deutschland freilich war sehr schwierig. Mitunter konnten doch bedeutsame Meldungen in die Heimat gelangen. Wie dieser Mann seine Doppelrolle spielte, das schildert er in dem lesenswerten Buche „Die anderen Waffen", (Wilh. Gottl. Korn-Verlag, Breslau). Wir tun einen Blick in die unheimliche Maschinerie des englischen Geheimdienstes, dessen Arbeit eine der verheerendsten Waffen gegen Deutschland gewesen ist. Auf den Geheimdienst verstehen sich die Engländer ja auch heute noch im politischen Kampfe ganz hervorragend. Aus dem Buche seien hier einige interessante Leseproben wiedergegeben.

1. Das furchtbare Netz.

Als die englische Postzensur in Kraft trat, wußte auch in England nur ein kleiner Kreis um den tieferen Sinn dieser Maßnahme. Das Volk sah in ihr eine der lästigen, aber unentbehrlichen Vorsichtsmaßregeln, die der Krieg mit sich brachte. Durch einen ebenso gründlichen wie genialen Ausbau wurde aus einer scheinbar nebensächlichen Einrichtung eines der verhängnisvollsten Machtmittel in der Hand von Deutschlands Feinden geschaffen, das um so gefährlicher war, weil die wenigsten ahnten, wie reich und stetig fließend diese Quelle war, aus der England nicht nur dauernd militärische und politische Nachrichten schöpfte, sondern auch einen Schatz an Handelsinformationen zog. Die Kontrolle wurde sehr bald auch auf die Korrespondenz zwischen England und all den Ländern ausgedehnt, die als gute Freunde und getreue Nachbarn Deutschlands für eine Vermittlerrolle in Betracht kommen konnten. So griff wenig später sogar auf den Briefverkehr der neutralen Staaten untereinander über. Die internationalen Rechte, die diesen Verkehr schützten, bildeten für England kein Hindernis. Soweit die neutrale Schiffahrt Europa berührte, wurde sie einfach gezwungen, britische Häfen anzulaufen; die Postsäcke wurden beschlagnahmt, zur nächsten Zensurstelle geschafft und von dort aus er stnach gründlicher Prüfung weiterbefördert. Nur Amerika wurde etwas rücksichtsvoller behandelt. Und die Verbündeten blieben — wenigstens offiziell — von der Kontrolle verschont.

Die Londoner Zentrale der Zensur hatte ihre Arbeit im Hauptpostamt Mount Pleasant mit wenigen Prüfern begonnen, vergrößerte sich aber bald und siedelte nach dem Salisbury House über. Schon im März 1915 verlegte man den wachsenden Betrieb nach dem York and Imperial House im Kingsway. Ein Jahr später wurde ein ganzer Gebäudekomplex in der Carey Street, unweit vom „Strand", einer der Hauptadern Londons, beschlagnahmt. Der Beamtenstab wuchs auf etwa dreitausendsiebenhundert Köpfe an. Die seit Ende 1915 in Liverpool bestehende Zweigstelle beschäftigte gleichzeitig etwa eintausendfünfhundert Personen. Außerdem wurden an wichtigen strategischen Punkten, wie Gibraltar und Alexandrien, zeitweise auch in Folkestone an der Südküste Englands, je nach Bedarf kleinere, sozusagen „fliegende" Organisationen errichtet, ohne von den Zensurstellen für Truppenverbände und Kriegsgefangene zu sprechen.

Wie in einem gewaltigen feinmaschigen Netz fing sich allmählich in der englischen Postzensur der briefliche Verkehr der ganzen Welt. In der Nähe und Ferne ging kaum etwas vor, was England nicht alsbald erfuhr. Keine Stimmung der Völker, keine Parteinahme für und wider flammte auf und erlosch, von der England nicht alsbald wußte. Keine geschäftliche Beziehung wurde angeknüpft, keine Transaktion geplant, die England nicht alsbald stören oder nützen konnte. Englands Wissen um alle Vorgänge in der Welt wurde für den Wirtschaftskrieg und die Aushungerungspolitik, die Deutschland in die Knie zwingen sollten, eine furchtbare Waffe, die von Monat zu Monat geschärft wurde.

Ungeachtet ihrer Bedeutung, war die Zensur doch nur ein Teilbetrieb einer noch mächtigeren Organisation; sie unterstand dem Nachrichtendienst des Kriegsministeriums.

2. Die Tanks entstehen.

Im Sommer 1916 erhielt ich die erste Kunde von der Entstehung eines neuen Kampfmittels, dessen späteres Auftauchen deutsche Heere überraschte und das heute zu vielen Tausenden von Deutschlands Feinden ringsum bereitgehalten wird, um alle Anzeichen freiheitlicher Regungen bei den Deutschen, den Waffen- und Wehrlosen, im Keime ersticken zu können. Man übergab mir in der Zensur einen Brief, den die Frau eines Sergeanten an ihre Schwester in Irland geschrieben hatte. Sie erzählte voller Freude, daß sie nach langer Ungewißheit nun endlich den Aufenthaltsort ihres Mannes, der bei den Pionieren diente, erfahren hätte. Es wäre ihm gelungen, ihr auf eine verabredete Weise Mitteilung davon zu machen, daß er sich in einem streng geheimgehaltenen Trainierungslager befände, wo man „Tanks" ausprobiere, und daß an Urlaub vorläufig nicht zu denken sei. Die Prüferin hatte den Brief beanstandet, weil hier ganz offenbar der Bruch eines militärischen Geheimnisses vorlag, wenn auch nur der eigenen Frau gegenüber. Von Rechts wegen mußte das Schreiben an die zuständige Militärbehörde weitergeleitet werden, damit gegen den Sergeanten vorgegangen werden konnte. Die Gesetze waren in dieser Beziehung streng.

Mir lag nichts an der Bestrafung des jungen Menschen. Der Brief interessierte mich in ganz anderer Weise. Warum hielt man den Bau von „Tanks" so geheim? „Tank" bedeutete doch einfach einen Behälter für eine Flüssigkeit. Handelte es sich um eine neue Methode des Gaskampfes? Unter meinen Bekannten im Klub war ein Major, der auf diesem Gebiet als Spezialist galt. Ich setzte mich abends nach dem Diner an seinen Tisch und wir kamen bald auf die verschiedenen Gaskampfmethoden zu sprechen. Er amüsierte sich über meine laienhafte Anregung, den Truppen riesige Mengen von Gasmischungen in Tanks zur Verfügung zu stellen, und wies sie lachend zurück. Aus allem, was er sagte, ging klar hervor, daß hier keine Zusammenhänge zu suchen waren.

Da ich Name und Adresse der Briefschreiberin kannte, beschloß ich nach einigem Ueberlegen, nach der unweit Liverpool gelegenen kleinen Ortschaft zu fahren und die Frau selbst ins Gebet zu nehmen. Sie lebte mit ihrer Mutter und ihren zwei Kindern in einem äußerst bescheidenen Häuschen, war sehr erschrocken, als sie merkte, daß sie offenbar eine Dummheit begangen hatte, die ihrem Mann gefährlich werden konnte, und antwortete bereitwillig auf alle Fragen. Sie nannte das Lager, in dem ihr Mann diente, und erklärte, daß es sich um „Caterpillars" (Raupen) handelte.

Das Wort war immerhin ein kleiner Fingerzeig. Bei der nächsten Gelegenheit unterhielt ich mich im Klub mit einem Artillerieoberst und einigen anderen Offizieren ganz allgemein über Geschütztransporte und kam allmählich zu der Ueberzeugung, daß die Tanks gepanzerte Kraftwagen mit Raupenrädern waren, die mit Geschützen ausgerüstet und in großen Mengen an der Front verwendet werden sollten.

In zeitlichem Zusammenhang mit der Tankangelegenheit steht ein kleines persönliches Erlebnis, das meinen Nerven unvergeßlich geblieben ist. Der erste Bericht über die Tanks war glücklich fertiggestellt und in der üblichen Weise nach Deutschland befördert, und ich atmete auf, daß alles so gut gegangen war. Am nächsten Morgen hatte ich kaum das Büro betreten, als ich den Befehl erhielt, mich sofort bei Oberst T. im Hauptgebäude zu melden. Ich ging mit einer leisen Unruhe, denn ich war mir plötzlich bewußt, daß ich in den letzten Tagen im Drange der Nachforschungen auch meine gewohnten Vorsichtsmaßregeln etwas außer acht gelassen hatte. Als ich in den langen Gang einbog, der zum Dienstzimmer des Obersten führte, sah ich vor seiner Tür einen Korporal und zwei Mann mit aufgepflanztem Bajonett stehen. „Das Lied ist aus", dachte ich mit einem seltsam erstorbenen Gefühl. Mechanisch ging ich zwischen den Posten hindurch. Aber das Zimmer war leer. Erst nach einigen Minuten erschien Oberst T. und händigte mir eine neue Verordnung ein, die er eigentlich ebenso gut durch seine Ordonnanz hätte übersenden können. Es stellte sich nun heraus, daß die Wache fehlgegangen war. Man hatte sie in das gegenüberliegende Gebäude beordert, um einen Deserteur abzuführen, den man an Bord eines Schiffes erwischt hatte.

Einige Monate später, im Herbst 1916, wurde bereits eine beträchtliche Anzahl Tanks nach Frankreich geschafft und fand in der Schlacht von Thiepval zum erstenmal Verwendung.

3. Selbst Indianer standen gegen uns!

In Verbindung mit meinen kanadischen Pseudo-Landsleuten stand eine kleine Episode, die zuerst unheimlich wie ein Sherlock-Holmes-Fall anmutete, dann aber eine sehr harmlose Aufklärung fand. Im Weihnachtsmonat, der wie alljährlich eine Hochflut an Korrespondenz brachte, wurde mir ein Brief vorgelegt, der schweren Verdacht erregt hatte. Die ganz unverständlichen Schriftzeichen waren von einer primitiven Art, wie sie etwa phantasiebegabte Schulknaben für ihre heimlichen Mitteilungen erfinden. Der Brief wurde der Hauptdechiffrierabteilung in London übersandt, die bald feststellte, daß es sich hier nicht um eine Geheimschrift handelte, sondern um das ganz legitime Alphabet der Cree-Indianer, das ein Missionar vor fast sechzig Jahren für diesen Stamm entworfen hatte. Der Brief enthielt aber eine Menge Mitteilungen über militärische Maßnahmen, die zwar unwesentlich waren, aber trotzdem unleserlich gemacht werden mußten. Da bei einer der kanadischen Divisionen, die im Abschnitt von Ypern lagen, eine ganze Anzahl von Cree- und Chenock-Indianern dienten, war noch öfter Post von dort zu erwarten. Ich versuchte daher, mir ein Wörterbuch und eine Grammatik dieser Sprachen zu verschaffen. Sie waren aber nur im Britischen Museum aufzutreiben, und ich mußte einen Bekannten veranlassen, die wichtigsten Vokabeln und Regeln für mich zu kopieren. Es zeigte sich aber bald, daß das Selbstdechiffrieren eine zeitraubende Arbeit war, die sich letzten Endes nicht lohn te. Was die Rothäute ihren Stammesgenossen in der Heimat schrieben, war wohl mitunter militärisch unzulässig, aber im übrigen völlig belanglos und für Deutschland von keinem Interesse.

4. Deutschland und seine Verbündeten.

Nie vergesse ich die nachdenkliche Bemerkung, mit der im Juli 1918 ein englischer Generalstabsoffizier die Lage charakterisierte. Es war im Klub, wir saßen zu sechsen um einen Tisch. Die Rede ging, wie es nachgerade zwangsläufig war, um den Krieg. Der Generalstäbler meinte, das Interesse habe sich in der letzten Zeit so ausschließlich auf die Westkämpfe konzentriert, daß man darüber di eEreignisse im Osten gänzlich außer acht gelassen habe. Und gerade da, wo man den Zusammenbruch am wenigsten erwarte, da werde er erfolgen. „Eine Kette ist nie stärker als ihr schwächstes Glied", sagte er. Ich fühlte, wie ich blaß wurde. Die Logik war furchtbar, aber sie leuchtete ein. Alle die kurzen Notizen aus den Geheimakten tauchten vor mir auf, Berichte über die jämmerliche Verpflegung der türkischen Armee, die verworrene wirtschaftliche Lage in Bulgarien, wo es stellenweise gehäufte Vorräte gab, aber keine geregelte Verbindung zum Heer und ins Innere.

„Der Treffer." / Szene aus der Skagerrakschlacht (31. Mai 1916).

Von Fritz Otto Busch, Korvettenkapitän a. D.

Geheimnisvoll ist die Nacht, ohne Sternenschein. Nur Wolken und Schatten huschen umher wie die Geister Erschlagener, mehr geahnt als gesehen. Eine unirdisch fahle Beleuchtung, die irgend woher aus dieser merkwürdig stummen, nordischen Frühlingsnacht stammt, breitet sich über die stumpfgraue See, die der erwachende Wind zum geruhigen Wandern brachte. Naßkalt, drohend ist diese Stille nach dem Lärm der Tagesschlacht.

Auf der Brücke des Linienschiffes „Oldenburg" stehen die Offiziere und Posten der Backbordkriegswache, die um 12 Uhr nachts, kurz gemustert vom Kriegswachleiter, aufzog. Ueberall spähen erregte Gesichter, die Nachtgläser vor den Augen, nach dem Feind. Die beiden Scheinwerferoffiziere rufen halblaut ihre Scheinwerferbedienungen an, die hoch über Deck, unheimlich reglose Schattenbilder, ins Dunkel ragen.

Es ist, als ob die ganze unsichtbare Linie der Hochseeflotte, die schweren Schiffe mit ihren rastlos wirbelnden Rauchschleiern, ihrem matt blinkenden, weißen Kielwasser, den drohend geschwenkten Türmen, deren Rohre gierig über das dunkle Meer lauern, diese unwirklich ruhige Nacht, die leise wogende See, die sich in samtenen Schwingungen ins Unendliche verliert, als ob der ruhelose Himmel, mit den jagenden Schleiern dahineilender Wolken, alles, alles, nur auf ein Wort lauscht, ein kurzes, befreiendes Wort, das wieder Leben, Kampf und Trotz aus den Leibern der Schiffe wecken würde.

Unruhiger Gedanken voll, die Pulse noch schlagend im Takt der Schlacht, der wie feuriger alter Wein ins Blut ging, stehen die Männer umher, die Seele wittert vorausahnend die blutigen Geschehnisse nächtlichen Kampfes, das Hirn martert sich ab in dem heißen Wunsch: Laß sie kommen, sie sollen kommen, sie müssen kommen, die englischen Boote!

Ein Oberleutnant stampft, ehe er mißmutig wieder in seinem Turm verschwindet, auf und ab: „Langweilig, diese Kerls! Warum kommen sie nicht?"

Alles denkt dasselbe. In der Tagesschlacht haben sie wenig gefeuert. Die Nacht muß es bringen. Nur nicht so nach Hause! Der Wachhabende lehnt lang und hager hinter seinem Rudergänger am gepanzerten Stand, die Augen auf den schemenhaften Umrissen des Vordermannes. Der Scheinwerferoffizier, das lange Telefonkabel in der Hand, kramt aus der Manteltasche eine halbzerdrückte Zigarette, raucht und hört dem Flüstern eines Leutnants zu: „Denken Sie bloß, wenn jetzt plötzlich drüben aus dieser verdammten Schwärze Linienschiffe feuerten! Da bleibt kein Auge trocken. So a la „Seeschlacht bei Bergen"!"

Eintönig rauscht die Bugsee. Der Fahrtwind klappert mit einer losen Leine. Von Deck her schlägt eine Schottür in die Stille. Unten geht der Bootsmaat der Wache mit seinem Läufer ruhelos auf und ab. Da lodern an Backbord vorn plötzlich die Blitze einer feuernden Batterie auf. Helles Schlaglicht fällt auf Masten und Schornsteine. Scheinwerfer zucken milchweiß in die Dunkelheit. Niedrige Schatten gleiten da drüben, schwinden, es riecht nach Oel und Pulverqualm.

„Alarrrrrm!" Schrillendes Rasseln von Klingeln. Durcheinanderhasten von dunklen Gestalten, Befehle, Meldungen und wieder Stille. Erleichtert atmet alles auf, der Bann der lähmenden Ungewißheit ist gebrochen, Stimmen werden laut. Der Leutnant legt den Telefonhebel um: „Scheinwerfer!"

„Achtung!"

„Das eben waren unsere kleinen Kreuzer, die auf englische Zerstörer schossen. Die Kreuzer laufen jetzt nach Steuerbord drüber. Gut aufpassen, gleich sind wir dran! Verstanden?"

„Jawoll!"

Durchs Telefon hört der Offizier, wie die Leute erregt, aufgerüttelt miteinander sprechen. Urplötzlich leuchten Scheinwerfer vorn beim Spitzenschiff, der „Westfalen". Große englische Zerstörer laufen an. Donnernd fallen die Geschütze ein. Aufschläge stieben im Scheinwerferlicht. Brände wabern über die Boote. Die Linie dreht. Schiff für Schiff ab, wendet, wie von unsichtbarer Hand geführt, nach Steuerbord. Wieder hüllt dunkle Nacht alles in ihren weitschattenden Mantel. Ruhe und Totenstille bis zum nächsten Angriff. Brennende Boote passieren an Backbord. Schweigend flackern Oelbrände über verbogenen Eisenteilen; man glaubt das Knistern und Sausen der Falmmen zu hören, so nahe sind sie. Die geschärften Sinne riechen Rauch. Aschenflocken regnen irgend woher. Fein und schnurgerade läuft das Kielwasser zweier Schiffe über die See, Erkennungssignale blitzen auf. Vorn donnert es wieder los. Zerstörer brechen vor: schöne, schnittige Dreischornsteinboote mit langer Back, hohen Brücken, weiße Ringe und Zahlen am vordersten Schornstein, lange rote Wimpel im kurzen Vortopp. In wundervoller Fahrt preschen sie heran, die Nasen hoch, sprühende Bugsee bis zu den Brücken, das Heck tief eingesaugt in Schaum und Gischt. Die Linie feuert. Rot und heiß zuckt es aus langen Rohren dem Feind in die Flanken; einer nach dem anderen bekommt Schlagseite, brennt und sinkt. Kaum merken die Leute, wie das eigene Schiff mitfeuert. Ununterbrochen rollen die Salven, grellt Mündungsfeuer in die Augen, erschüttert das dünne Brückendeck vom Donner der Geschütze, schrillen die Salvenglocken und wallt der Qualm der Batterie über Deck. Ruhig, sicher und elegant wie beim Evolutionieren in der Helgoländer Bucht, wenden die schweren Schiffe, drehen auf, wenn der Angriff beendet, gleiten in die Kiellinie zurück und rauschen weiter in die schicksalsschwangere Nacht. Irgendwo an Steuerbord brechen ein paar Aufschläge aus der See. Unwillkürlich springen die an der Reeling stehenden Leute zur Wand des vorderen Standes, sich dort mit den Händen haltend, der Leutnant lacht: „Halloh! Was habt Ihr denn?"

Verlegen grinsend schütteln sie die Köpfe und gehen zur Reling zurück. Wieder ein Angriff! Im Abdrehen furcht eine helle sich weiterfressende Spur schnurgerade die See. Der Leutnant denkt zunächst an fernes Scheinwerferlicht, stößt den Nebenmann an, deutet mit dem Arm und schon brüllen beide los: „Torpedolaufbahn an Steuerbord!!!"

In dem ohrenbetäubenden Krachen hört es kein Mensch, es ist auch unnötig: Der Torpedo ist weit vorn durchgegangen, das Schiff läuft nur über seine Spur. In das Schmettern der eigenen Batterie mischt sich das helle Bellen englischer Zerstörergeschütze. Drüben auf dem sinkenden Boot, dem die erste deutsche Salve die Brücke wegfegte und den Mast nach hinten klappte, das mit der Back schon von grüngrauen Seen überspült ist, steht ein „petty officer" mit ein paar Matrosen am achteren Geschütz. Wütend kläfft das Rohr: Auf einmal splittert es dem Linienschiff auf die Brücke, der Backbord obere Scheinwerfer erlischt, prasselnder Hagel fegt über Deck, Scherben, Sprengstücke, Eisenfetzen klirrender Stahl. Wütend schreit der Offizier ins Telefon: „Scheinwerfer zwo!"

Keine Antwort.

Kurz entschlossen reißt der Leutnant den Kopfhörer ab: „Leitung durch Sprachrohre!" Er eilt nach vorn, dem Kriegswachleiter zu melden. Drüben im Scheinwerferlicht, kulissenhaft, grell in bläulich weiße Helle getaucht, brennend, Funkenregen über den drei Schornsteinen, gurgelnde See um die klaffenden Einschußlöcher, treibt der englische Zerstörer „Fortune" sinkend achteraus. —

Acht Tote, darunter vier Offizere und 14 Verwundete, darunter der Kommandant, kostete dem Linienschiff „Oldenburg" dieser Treffer. — - .. —

*

Nur dann.

Feurig drückt auf der Leinwand der Filmheld die platinblonde Geliebte in die Arme. Eng aneinandergeschmiegt, folgt das Liebespaar im dunklen Kino dieser stürmischen Zärtlichkeitsäußerung. „Siehst du, Erwin", seufzt „sie" vorwurfsvoll, „so zärtlich bist du nie mehr zu mir!"

„Hast du denn auch 'ne Ahnung, was der ein Bombengeld dafür kriegt?" („Malteasar".)

Die Frau und ihr Heim

Willst du gesunde Kinder? / Halte sie sauber an Körper und Seele!

Als Landarzt kann man putzige Dinge erleben. Kam da eines Tages zu mir in die Sprechstunde eine Frau mit einem etwa zehnjährigen Mädel, das sehr schlimme, entzündete Augen hatte. Ich besehe mir den Kopf und finde an zahlreichen Haaren — halte dich fest, lieber Leser — Nisse. Als ich nun aber die Mutter auf diese wenig schöne Tatsache aufmerksam machte und ihr klarzumachen versuchte, daß die Augenentzündung diese wenig appetitliche Ursache habe, da mußte ich allerlei erleben an verständnisloser Grobheit, und schließlich wurde mir gesagt, das Kind habe wohl Nisse, aber keine Läuse. Kleine Ursachen — große Folgen! Daß durch derartige liebenswürdige Mitbewohner die übelsten Beschwerden entstehen können, davon wissen wir Aerzte ein Lied zu singen. Wenn es noch bei so verhältnismäßig harmlosen Störungen bliebe, wie ich oben erzählte, dann wäre es ja noch nicht so schlimm; aber auch die Tuberkulose wird mit nur allzuviel Berechtigung als Schmutzkrankheit bezeichnet, und man trifft sie gerade dort am häufigsten und in ihren schlimmsten Formen, wo Sauberkeit am wenigsten bekannt ist. Auch für viele andere Störungen gilt die Tatsache, daß sie durch Unsauberkeit besonders gefördert wird. Ich möchte hier zum Beispiel hinweisen auf die Erkrankungen an Würmern, vor allem den so weit verbreiteten Maden — und Spulwürmern, die man ganz besonders dort findet, wo Sauberkeit und ordentliche Pflege für überflüssig gelten. Auch die Englische Krankheit ist durch mangelhafte Pflege zum mindesten sehr begünstigt. Freilich ist mit der Sauberhaltung des Körpers allein nicht alles zum Gesunderhalten getan. Es mag für manchen vielleicht als eine Grenzüberschreitung erscheinen, wenn der Arzt sich auch um die seelische Sauberhaltung seiner Pflegebefohlenen bekümmert. Man könnte ihm sagen: „Schuster, bleib' bei deinem Leisten! Was du hier willst, das gehört in das Arbeitsgebiet der Erzieher." Derartige Anschauungen bekommt man manches Mal zu hören, und doch sind sie falsch. Ich brauche nur ein Gebiet zu nennen, das heute noch immer oft genug zur Diskussion steht: das ist die sexuelle Aufklärung. So notwendig wie sie ohne Frage ist (das können nur Menschen bestreiten, die von der praktischen Wichtigkeit dieser Frage und von den seelischen Bedrängnissen der Fragenden keine Ahnung haben), so kann doch durch Ungeschicklichkeit hierbei ein nie wieder gut zumachender Schaden entstehen. Und auch in anderer Beziehung muß von der zarten Kinderseele jede Rauheit, jeder Schmutz ferngehalten werden. Ich denke da ganz besonders an das politische Gebiet. Diese Widerwärtigkeiten, die manchen Erwachsenen häßlich genug berühren, denen er aber im praktischen Leben nicht immer ausweichen kann und auch nicht immer ausweichen darf, sollten doch unter allen Umständen nicht an Kinder herangebracht werden. Wie manches Leben ist für immer dadurch vergiftet worden, daß man vergaß, wie leicht eine Kinderseele in ihrer Reinheit und in ihrem Vertrauen beschmutzt und enttäuscht werden kann, und wie manche Krankheit geht zurück auf eine derartige seelische Vergiftung. Das sollten alle diejenigen bedenken, die den Haß und den Kampf schon in die Kinderherzen hineintragen wollen. Schlimm genug, wenn sich Gehässigkeiten und Streit unter den Erwachsenen nicht vermeiden lassen. Von Kindern sollte dieser traurige Schmutz ferngehalten werden, wenn ihre körperliche und seelische Gesundheit nicht gefährdet und vielleicht für immer zerstört werden soll.

Dr. med. H. Ferres.

Frauen von heute.

Wie soll oder vielmehr muß heute eine gute Hausfrau sein? Auf alle Fälle werden an sie viel größere Ansprüche gestellt als ehedem. Die Hausfrau alten Schlags war unumschränkte Herrin im Hauswesen, aber nur im Hauswesen; von der Außenwelt dagegen, vom wirklichen Leben hatte sie keine Ahnung. Sie ging ganz für ihren Mann auf; was er tat, war wohlgetan. Heute hat sich die Lage wesentlich geändert. Die Hausfrau von heute braucht doppelte Kräfte. Die Mehrzahl der heutigen jungen Frauen sind berufstätig; aber selbst die, die das nicht nötig haben, können sich unmöglich gegen die Außenwelt absperren. Will die Frau ihr Haus so halten, daß es in wahrem Sinne des Wortes ein Heim wird, so muß sie sich Beziehungen zur Außenwelt schaffen. Es wird ihr nicht genügen, sich vom Manne, der heutzutage ja meist auch nur mehr Berufsmensch ist, betreuen zu lassen. Oft ist er gar nicht in der Lage, seiner Frau Kenntnisse des äußeren Lebens zu vermitteln, da er meist gänzlich in seinem Beruf eingesponnen ist. Im Gegenteil: die Frau muß ihre Aufgabe darin sehen, im Manne wieder andere als nur Geschäftsinteressen zu wecken. Sie muß ihn auf andere Gedanken bringen, ihn wieder an seine Persönlichkeit erinnern. Geschieht dies nicht, so kommen wir bald zu Zuständen, die jede Innerlichkeit ausschließen. Der Mann von heute will eine ihm gleichgestellte Frau, eine tüchtige Hausfrau, die selbst zugreift, eine kultivierte Frau, eine Kameradin, die aber letzten Endes sich doch ihm unterordnet und ihm das Leben schön macht. Die Männer von heute sind — sehr anspruchsvoll. Die meisten Frauen sind gern bereit, die Ansprüche des Mannes zu erfüllen. Und die Frauen, die angeblich sich nur außerhalb des Hauses, im Beruf, wohlfühlen, die sind gar nicht so glücklich, wie sie tun.

„Zeige mir deine Handtasche, und ich sage dir, wer du bist!"

Die Handtasche sollte nur das Notwendigste enthalten. Doch sehr häufig ist sie der Aufbewahrungsort von alten Briefen, unnützen Schlüsseln, abgelegten Taschentüchern und anderem mehr. Es herrscht ein böses Durcheinander. Ein leises Grauen kann einem überkommen, wirft man zufällig einen Blick in eine solche Tasche. Das Innere der Handtasche ist die Visitenkarte der Taschenbesitzerin; das Tohuwabohu wirft kein gutes Licht auf die Betreffende. Meist enthalten die Taschen verschiedene Fächer, so daß die nötigen Dinge, wie Portemonnaie, Taschentuch, Kämmchen, Spiegel, Taschenbuch, ordentlich untergebracht werden können. Wer viel mit sich herumtragen muß, sollte immer eine große Handtasche bei sich führen. Es ist unhygienisch und unappetitlich, wenn lose Geldstücke oder Banknoten mit Taschentuch oder Puderquaste in Berührung kommen. Schlüssel bekommen durch gebrauchte Taschentücher leicht Roststecke. Es ist eine Untugend, in zu kleine Taschen recht viel hineinzustopfen. Die Taschen gehen aus der Form, werden unansehnlich, und sind bald ruiniert. Es gibt doch jetzt die herrlich praktischen Riesentaschen, in denen man wirklich einen kleinen Haushalt mit sich tragen kann. Jede Tasche bedarf, wie jeder Gebrauchsgegenstand, eine gewisse Pflege. Man wird erstaunt sein, wie weich und geschmeidig das Leder bleibt, wenn man die Ledertasche hin und wieder mit weißer Schuhcreme einfettet und mit einem wollenen Lappen nachreibt. Das Innere der Tasche soll regelmäßig ausgebürstet werden. Reißverschluß hat sich bis jetzt gut bewährt und ist zu empfehlen. Durch ihn wird das lästige Aufgehen der Tasche verhindert. Pflegst du auf diese Weise deine Tasche, so wirst du sie doppelt so lange tragen können, und sie wird immer ordentlich aussehen.

Der Einfluß eines guten Kleides auf unsere Stimmung.

Es ist heute wichtiger denn je, daß wir darauf achten, uns sachlich und zweckentsprechend zu kleiden. Man kann aus unserer Kleidung schließen, was für eine Lebenseinstellung wir haben. Es ist selbstverständlich und gehört zur guten Sitte, daß sich die Frau nett und sauber kleidet, daß sie auf ihr Aeußeres achtet. Das ist Voraussetzung. Geschieht das nicht, so erschweren wir uns selbst den Lebensweg. Natürlich darf man nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig auf das Aeußere Wert legen. Der goldene Mittelweg ist hier, wie immer, der beste. Wohl soll der Mode Rechnung getragen werden; doch darf man sich nicht von ihr beherrschen lassen; etwas Gefühl und Selbstkritik sagen uns das Richtige.

Es kommt ganz darauf an, ob wir viel oder wenige Kleider benötigen. Das richtet sich nach unserer Tätigkeit. Im Beruf muß die Kleidung zweckmäßig sein. Haben wir ein zu gutes, unpraktisches Kleid an, so fühlen wir uns gehemmt; wollen wir aber etwas vorstellen, wollen wir repräsentieren, so ist ein abgetragenes, altes Kleid störend und drückt auf die gute Stimmung. Schon aus unserem Aeußeren läßt sich schließen, ob wir das Leben bejahen. Die meisten Frauen lieben, im Gegensatz zum Manne, die Abwechslung. Sie kaufen gern und wollen vor dem Manne in immer wieder neuem Licht strahlen. Die Kleidungsfrage ist für sie kolossal wichtig. Der Mann dagegen ist bequem; er liebt das Gemütliche. Deshalb will er auch keine Veränderung; trotzdem ist er im großen und ganzen nicht weniger eitel als die Frau.

Für die Frau ist es wichtig, daß sie für jede Gelegenheit das passende Kleid hat. Dadurch kann sie nicht in Verlegenheit kommen. Es ist für sie Bedürfnis, sich des Tages öfters umzukleiden. Daß sie sich abends zum Ausgehen besonders gern schön macht, ist selbstverständlich. Das erhöht die Stimmung. Ja, oft kommt erst die Stimmung, wenn man festlich angekleidet ist. Das werden wir alle aus eigener Erfahrung gern zugeben. Durch ein gutes Aussehen fühlen wir uns selbstbewußter — wir machen uns frei von den Alltagssorgen, werden andere Menschen. Ein gutes Aeußeres macht uns frei, frisch und jung.

Die praktische Hausfrau.

Entfernung von Holzflecken. Holzflecke, die leicht durch neue Klammern oder Waschen in neuen Holzwannen entstehen, entfernt man durch eine Lösung von einem Teelöffel voll Weinsteinsäure in einem Liter Wasser. Die Wäschestücke werden 24 Stunden lang darin eingeweicht oder man weicht die Flecke in einer starken Lösung von unterschwefelsaurem Natron ein, streut Weinsteinsäure darauf und spült sehr gut nach.

Oeffnen von Konservengläsern. Um Konservengläser zu öffnen, ohne die Gummiringe zu verletzen, tauche man die Gläser in heißes Wasser, und zwar so tief, daß der Deckel mit in das Wasser kommt. Nach kurzer Zeit löst sich der Deckel und der Ring bleibt unbeschädigt.

Radiumknöpfe. Um im Dunkeln oder während der Nacht bestimmte Gegenstände, wie z. B. die Schalter des elektrischen Lichtes, sofort zu finden, empfiehlt sich die Verwendung von Radiumknöpfen, die im Dunkeln selbst leuchten, nachdem sie bei Tageszeit das Licht an sich zogen. Man hat nur nötig, die Knöpfe an den gewünschten Stellen zu befestigen.

Reinigung von Fliesenböden. Fliesenboden ist mit verdünntem Salmiak zu reinigen, nicht mit Salzsäure, wie dies oft geschieht, da Salzsäure die Politur angreift und schädigt. Durch leichtes Einölen wird der Boden sehr schön und klar im Muster.

Für die Küche.

Rohkost. Viele, die schlank bleiben wollen, machen die Mode der Rohkost mit. Auf die Zubereitung von rohen Gemüsen, sollen sie schmackhaft sein, muß großer Wert gelegt werden. Rohe Gemüse müssen zweckentsprechend vorbereitet werden, wenn sie kräftig sein sollen. Erst kurz vor der Nahrungsaufnahme bereite man sie zu; sie schmecken nicht, wenn sie lange stehen und der Luft ausgesetzt sind.

Tomaten mit Spargelsalat gefüllt. Will man das schmackhafte Gericht als Abendessen verwenden, reiche man Bratkartoffeln dazu. Man rechne dann zwei Tomaten auf die Person. Die Früchte sollen reif, aber nicht zu weich und möglichst groß sein. Man schneide mit scharfem Messer einen Deckel ab, entferne das flüssige Innere, aber nicht das Mark, und streue ein wenig Salz hinein. Nun fülle man den Spargelsalat hübsch hinein. Man bereitet ihn aus Brechspargel, den man mit Essig, Oel, Salz, Pfeffer und feingehackter Petersilie oder mit Mayonnaise angemacht hat. Die Deckelchen legt man obendrauf.

Eierwein. Man verrührt vier Eigelb schaumig, gibt etwa 75 Gramm Zucker dazu und dann unter ständigem Rühren eine halbe Flasche Weißwein; das Ganze läßt man bis zum Kochen kommen und gibt zuletzt, wenn die Creme erkaltet ist, vorsichtig den Schnee der vier Eier darunter.

Spargel und Karotten. Wohlschmeckendes Sonntagsgemüse. Den Spargel erhitzt man in seiner eigenen Brühe, der man etwas Salz zugibt. Für die Karotten bereitet man eine dickliche Mehlschwitze, die aber hell sein soll, aus 50 Gramm bester Margarine, 50 Gramm feines Mehl und einer kleinen, feingeschnittenen Zwiebel. Man würze sie mit dem nötigen Salz und sehr fein gehackter Petersilie und erhitzt die Karotten gut darin. Auf eine handtiefe Schüssel angerichtet, umgibt man sie gleichmäßig mit dem in bester Margarine oder Butter geschwenkten heißen Spargel.

Falsche Schokoladensuppe. Für jede Person röste man einen Eßlöffel voll Mehl unter ständigem Rühren hellbraun, füge es kalt verquirlt zu kochender Milch, die man mit Vanillezucker, etwas Salz und Zucker nach Geschmack würzt, rühre zwei Eßlöffel voll Kakao zu, gieße die aufgekochte Suppe in eine Terrine und setze kleine Klößchen von steifgeschlagenem Schnee darauf, die man mit Zucker bestreut.

Blumenkohl. Der Blumenkohl wird sauber geputzt, die unbrauchbaren Blätter entfernt und in kochendem Salzwasser zwanzig Minuten lang weich gekocht. Dann wird eine helle Mehlschwitze bereitet, mit dem Blumenkohlwasser gemischt und aufgekocht. Darauf gibt man der Soße noch ein Eigelb zu und läßt sie nochmals aufkochen. Gewürzt wird die Soße nach Geschmack. Der Blumenkohl wird auf einer Platte angerichtet und die Soße darübergegossen.

Hausfrauenweisheit.

Nicht die Quantität des Kaffees, den du für dein Geld erhältst, soll für dich entscheidend sein, sondern in erster Linie die Qualität. Wie du guten von schlechten Kaffee unterscheiden sollst?" fragst du. Und du meinst, bei gemahlenem Kaffee wäre eine Prüfung gar nicht möglich? Ich muß dir sagen, daß du dich irrst. Höre, wenn du gemahlenen Kaffee prüfen willst, muß du ein bißchen davon in ein Glas mit Wasser schütten. Wie eine gute Schwimmerin, bleibt der Bohnenkaffee oberhalb der Wasserfläche, während alle Zusätze, die darin enthalten sind, jämmerlich ertrinken — versinken, und gar bald auf dem Boden des Wasserglases liegen.

Nicht die Quantität des Salzes, das du für dein Geld erhältst, soll für dich entscheidend sein, sondern in erster Linie die Qualität. Du meinst, Salz sei Salz? Da irrst du dich gewaltig! Auch hierbei gibt es einen Unterschied; aber dieser Unterschied läßt sich feststellen. Nimm nur wieder ein Glas mit Wasser zur Hand. Aber diesmal schütte Salz hinein, und zwar so viel, wie die Hälfte der Wassermenge im Glas beträgt. Lächelt dich das Wasser ohne Trübung an, so handelt es sich um gutes Salz. Siehst du aber plötzlich eine milchige Flüssigkeit im Glas, handelt es sich um minderwertiges Salz. (Biochemische Salze schalten hierbei natürlich völlig aus.)

Nicht die Quantität der Kartoffeln, die du für dein Geld erhältst, soll für dich entscheidend sein, sondern in erster Linie die Qualität. Wie, du meinst, alle Kartoffeln seien gut, wenn sie nicht fleckig oder faulig sind. Da muß ich dich eines anderen belehren. Gut sind nur Kartoffeln, die mehlig sind, denn nur mehlige Kartoffeln sind nahrhaft. Mach' nicht solch verdutztes Gesicht! Mühelos kannst du feststellen, ob die oder die Kartoffel nahrhaft ist, wenn du sie auseinanderschneidest. Bei einer guten, mehligen Kartoffel bildet sich Schaum und die auseinander geschnittenen Hälften lassen sich wieder fest aneinanderfügen, kleben förmlich aneinander wie zwei Ketten.

Nicht die Quantität des Reises, den du für dein Geld erhältst, soll für dich entscheidend sein, sondern in erster Linie die Qualität. Lasse dich niemals von durchsichtigem Reis blenden, und sieht er noch so schön aus, denn der durchsichtige Reis hat nur sehr wenig Nährwert. Ihm wurde seine Hülle entfernt, und indem man ihm diese nahm, entfernte man ihm auch seine Vitamine. Darum nimm bei jedem Einkauf nur stumpfen Reis, denn dieser ist der vollwertige.

Vexierbild



Wo steckt wohl der Besitzer des abgebrannten Gutes?

Auflösung: Man stellt das Bild auf die rechte Seite; seitwärts links vom Gartenzaune findet Gefertigt die Figur eines ruffischen Bauern.

Bilderrätsel



Gib acht auf den, der dir gibt gute Worte.

Unpolitische Chronik

Neuß, 29. Mai 1932

„Das Sonntags in der Morgenfrühe . . . .“

Die Samstag-Sonntag-Nacht ist für die Anwohner der Straßen, auf denen sich der Auto-Durchgangsverkehr in Neuß abwickelt, nur kurz. Meistens beginnt schon nach der frühen Dämmerung in den Sommermonaten ein heftiger Durchgangsverkehr; da knattern immer noch in alter Frische die Motorräder in den frühen Morgen voller Unternehmungslust, da brummen zufrieden die Motoren der Personenwagen den Ereignissen des Sonntages entgegen, und die Lastwagen singen den Grundbaß. Alles das wickelt sich morgens, Sonntags morgens in aller Frühe ab. Der brave Biedermann, der sich voller Hoffnung auf eine längere Nacht samstäglich in die Falle begeben hat, wird darob wach, und sagt, nanu?

Beim Militär sagte man in solchem Falle etwas anderes; aber da wir nicht mehr beim Militär sind, so sagen wir eben nur noch „nanu!“ Der Tag des Herrn ist angebrochen; man hört es, man riecht es!

Bei solchem Aufmarsch von Fahrzeugen wird ein den Motoren mindestens ebenbürtiger Lärm durch die Hupen und Sirenen geliefert; und es wird mit Recht gehupt und sierent; denn die vielen Querstraßen sind in der Frühe in Neuß nicht durch Verkehrsposten gesichert; es sei fern von mir, der Verkehrspolizei eine neue Frühschicht zu versorgen; aber wahr ist, daß die vielen Fahrzeuge an jeder Ecke und Kreuzung kräftig und vernehmlich hupen müssen, weil ja eventuell aus diesen Querstraßen das Verhängnis nahen könnte; meistens naht es zwar nicht; aber es wäre ja doch möglich, und weil es möglich ist, deswegen — siehe oben!

Pfingsten begann das liebliche Fest auf gleiche Art; es war so schön, daß jeder Versuch zu schlafen, lächerlich gewesen wäre. Und morgen früh wird es wieder so sein; wenn die Wagen und Räder zur Nürburg fahren. Dann rattert es wieder, dann knattert es wieder; dann blöken die Hupen und stöhnen die Sirenen. Und wir werden wieder mitstöhnen; wir, die wir an den Straßen wohnen, in denen die Bilder an den Wänden wackeln, die Wände selbst Risse bekommen und die herrliche Samstag-Sonntag-Nacht ein frühes Ende.

Und da wir selbst am schönsten Sonntagmorgen weder mitrattern, mitknattern, noch mithupen und mitsirenen können, so sind wir gezwungen, nur zu gähnen. Oft den ganzen Tag über.

* * *

Die Wahl, wir sie sie sahen.

Augenblicklich ist im Neußer Museum eine Ausstellung aufgebaut, die uns eine Zeitrichtung noch einmal dartut, von der man meinte, sie sei längst vorbei; ich glaube so etwas heißt „modern“ oder hieß einmal modern, was da den erstaunten Augen des Kunstbeflissenen angeboten wird. Es sind die bekannten Bilder, von denen man nicht weiß, wie sie richtig herum hängen müssen, und was sie eigentlich bedeuten sollen. Darauf hat der Künstler aber auch keinen Wert gelegt, daß er verstanden wird; ihn verstehen sogar die Leute nicht, die sonst derartigen Exkursionen auf dem Gebiete der Kunst nicht gerade unfreundlich gegenüberstehen.

Es gibt da eine schöne Episode aus dem Leben des jüngst verstorbenen Königs von Sachsen; der hatte zu Leb- und Regierungszeiten eine Gemälde-Ausstellung zu besuchen; auch dazu wurden Könige oft mehr oder weniger gezwungen. König August von Sachsen war bekanntlich übertrieben modernen Dingen durchaus abhold, ohne daß er sie deswegen nun etwa bekämpfte oder öffentlich ablehnte. Könige haben eben Verpflichtungen. Nun, die Ausstellung, die der König von Sachsen besuchte, war ebenfalls sehr „modern“, und der König verstand nicht viel von dem, was der Künstler sagen wollte. „Mein Kutester“, sagte der König leutselig zu dem Maler, der ihn rundführte, „dieser Wald da, der iß doch blau; en richt'ger Wald iß doch grün; Sie hab'n aber doch blau gemohlt! Nu, warum machense den Wald blau?“ Der Künstler erwiderte dem König: „Majestät, ich sehe den Wald so!“ Darauf der König: „Unn warum sind se denn da ausgerechnet Maler geword'n?“

Die Ausstellung im Neußer Museum braucht man deswegen aber nun nicht als eine „Beleidigung des kunstverständigen Publikums mit Entschiedenheit“ — so schreibt mir ein zorniger Museumsfreund — abzulehnen und „als einen Skandal“ anzusehen. Ich halte es für ganz gut, wenn so zwischendurch auch wieder einmal eine Ausstellung aufgebaut wird, an der wir sehen können, wie sehr die Kunst auf Abwegen gewandelt ist, wenn sich ein Laie dieses Urteil erlauben darf.

Zuweilen muß man an solchen Produkten der Kunst einmal kräftig „Nein!“ sagen können. Und dazu ist die augenblickliche Ausstellung im Neußer Museum gerade gut genug. Tragisch braucht man so was nicht gerade zu nehmen; aber es stärkt zuletzt doch das Gefühl für die eigene Normalität, und das tut gut.

Bei der Betrachtung solcher Kunstwerke überkommt einen dann auch noch das glückliche Gefühl, daß diese Art von Malerei eigentlich schon historisch geworden ist, daß man es nicht mehr versteht, wie man solche Malerei einmal ernst nehmen konnte, wie man vor allen Dingen solche Bilder kaufen konnte. Ich möchte davon keines in der kleinsten Kammer meiner Behausung hängen haben.

Aber da bekanntlich ja über den Geschmack nicht gestritten werden kann, so soll diese Betrachtung keineswegs jemanden abhalten, alle Bilder, die im Museum hängen, etwa zu kaufen, um sein Haus zu schmücken, so, wie er es für richtig hält.

* * *

Mondentrückung und Sternraub.

Zwischen den sachlichen Bemerkungen des letzten Stadtrates am Dienstag war kein Boden für besondere Blüten, deren sich der unpolitische Chronist hätte bemächtigen können, damit unsere Leserinnen und Leser auch etwas davon hätten, sofern sie nicht auch die anderen „sachlichen“ Dinge des Stadtrates mit Eifer studiert haben.

Sicherlich ist die Ausbeute für die wieder so schrecklich ernsten Stadträte reich genug gewesen; es flatterte eine Menge von Zahlen durch den schönen Saal; es wurde gut und reichlich geredet; aber Neuigkeiten kamen nicht dabei heraus; der kleine Sonnenstrahl, der nun einmal zu jeder Sitzung der Stadtväter und -Mütter gehört, wurde wieder einmal von Gottfried Schmitz hervorgezaubert; es war selbstverständlich, daß die Hundesteuer den alten Kämpen an die Rampe rufen würde; er war auch mit der neuen Vorlage nicht einverstanden, die die Hunde auf im 100-Meter-Umkreis allein liegenden Höfen zu Wachhunden befördert und ihnen Steuererleichterungen zusagt; und dafür hatte er seine Gründe; im Laufe seiner „Hunderede“ stieg der wundervolle Satz: „. . . vom juristischen Standpunkte mag das alles richtig sein, aber der gesunde Menschenverstand sieht die Sache doch anders . . . .“ Er hatte dabei das Glück, daß dieses Mal kein juristischer Stadtrat anwesend war.

— Gottfried Schmitz ist ansonsten resigniert geworden in seinen kurzen Ansprachen; er hat offenbar nicht mehr viel Vertrauen, daß seine bescheidenen Wünsche, die er seit 18 Jahren für seine Leute vorträgt, in Erfüllung gehen werden. Früher hat man nicht darüber gesprochen; nun, da sie Beschluß geworden sind, fehlt das Geld zur Ausführung. Da ist sein Lebenswunsch, die Wasserleitung für die Steinhausstraße; sie ist zwar jetzt beschlossen, aber es fehlt nun an Geld. „Wir haben doch eine Wachhunde-Kommission; aber sie ist seit Jahren nicht zusammengetreten . . .“ (Das ist die Kommission, die festzustellen hat, ob ein Hund ein Wach-, Luxus-, Jagd-, Wind-, Schwein-, oder Polizei-Hund ist. Oft ist das ja sehr schwer auseinanderzuhalten, wahr?)

Ansonsten haben unsere Leser wohl von den Verhandlungen des Mai-Stadtrates genügend Kenntnis bekommen; es war ruhig im großen Saale; die Tagesordnung bot keine Zündstoffe; wenigstens keine hinreichenden.

Die Not regiert die Stunde. „Alles, was wir haben, muß die Stadtverwaltung zur Linderung der Not hergeben“, sagte der Oberbürgermeister. „Wenn wir mehr geben sollen, so muß man uns sagen, woher wir es nehmen sollen!“

Es war also — wie gesagt — sehr ruhig und sehr ernst im Stadtrat am Dienstag; gleich im Anfang gab es Anträge, die nicht auf der Tagesordnung standen; außer den vermerkten kommunistischen wünschte die Zentrumspartei, daß der Antrag der Innungen auf Mietsenkung für das Innungshaus noch auf die Tagesordnung gesetzt werde. Und dann kam eine Stunde Stadtrat, kurz, aber ernst.

Die Zeiten sind eben mal nicht belustigend.

* * *

„Die janze Richtung paßt uns nich!“

Da wir gerade von „Richtung“ in der Malerei sprachen: in der ausgezeichneten katholischen Zeitschrift „Das neue Reich“ fanden wir in den „Zeitgängen“ folgenden reizenden Abschnitt, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten; er bedarf keines Kommentares:

„Die janze Richtung paßt uns nicht.“ Das geflügelte Wort eines Berliner Polizeipräsidenten vor dem Kriege; dieser gesunde Oberwachtmeister verdammte damals die moderne Malerei in Grund und Boden. Nun, auch wir machen uns das biderbe Wort gerne zu eigen, wenn wir uns nämlich die Sprachverbrechen gewisser Wortkünstler zu Gemüte führen. Ich meine vor allem die Dichterlinge um den „Sturm“, welche Zeitschrift schon vor 1918 revolutionär „novemberte“ (um gleich selbst in dem Unstil dieser poetischen Jakobiner zu reden). Aus Raummangel nur die stärksten Talentproben. In Lothar Schreyers Droma „Meer“ reden die Menschen z. B. so:

Tage nachten, Menschen stücken uns.
Mich schluchtet
Die Herden der Weiber kelchen das All.
Sonne walzet Erde.

Jakob Haringer — „doch das ist einer von den Neusten, er wird sich grenzenlos erdreusten“ — beglückt seine Leserinnen mit Sätzen wie diesen:

Frauen novembern August
Aber keine Botschaft veilchet den schmerzhaften Marien
unserer Stunden
Bang will mein Herz nach deinen Fingern birken.

Und zum Schluß diese sanft irrsinnige gedichtartige Antwort, die ein Dichterl ein Mädchen in einem Bühnenwerk sprechen läßt, das natürlich nie aufgeführt werden wird.

Insel
haust
tiert
blumt
steint
Sonnt
mondet
sternt
Weibt
mannt
kindet
Weit aus mir.

Daß diese Insel — nicht auch noch kalbt, ist das Ganze. Der junge Herr, der dies verbrach, ist jedenfalls ein pathetisches Mondkalb. Hat jener Berliner Polizeipräsident nicht recht? „Die janze Richtung paßt uns nicht!“

* * *

Müllfahrzeugbesichtigung eines von Italien nach Düsseldorf.

Zeitungsnotiz: „Italiener besichtigen den Düsseldorfer Fuhrpark.“ Am vergangenen Samstag besichtigte eine städtische Kommission aus Mailand, bestehend aus 7 Herren, unter Führung des Bürgermeisters Dr. Dorici die Düsseldorfer Müllabfuhreinrichtungen, die ungeteilten Beifall fanden.

Diese Notiz, die wir in einer Düsseldorfer Zeitung fanden, weckt Erinnerungen. Daß jemand wegen der Besichtigung eines Fuhrparks eine so lange Reise macht, das scheint uns heute unglaublich. Doch es war einmal anders. Das waren so die Schlußakkorde städtischen Wohlbefindens; und wenn es in Mailand einen Kirmesfackelzug gäbe, so müßte diese Reise der Mailänder städtischen Müllreisenden das Prachtstück dieses Fackelzuges sein.

Italienische Stadtväter sind in einer Kommission nach Düsseldorf gekommen, und sie haben — 7 Mann hoch! — besichtigt: die Müllleimer, die Karren, die Schüppen und Besen, kurz alles, was zu einer richtigen Müllabfuhr gehört, und was es nur in Düsseldorf oder etwa in Budapest gibt. Man hätte also auch von Neuß nach Düsseldorf, statt nach Budapest fahren können; mit der Straßenbahn.

Schlicht und einfach schließt die Notiz, daß die Düsseldorfer Einrichtung den „ungeteilten Beifall“ der italienischen Gäste fanden. (Was sollten die braven Italiener schließlich auch sonst machen?)

Diese Feststellung des ungeteilten Beifalls, eines Beifalles also, der ohne jede Zersplitterung, Stimmenthaltung oder Widerspruch — einstimmig (cunctis suffragiis!) erteilt wurde, erfüllt auch uns, die wir in der Nachbarschaft und im Schatten von Düsseldorf leben dürfen, mit Stolz, weil wir einen so berühmten Nachbarn haben. Den städtischen Haushaltsplan hat man den Italienern in Düsseldorf wahrscheinlich nicht gezeigt; aber der ist ja auch weniger interessant; wenn der Müllleimer nur in Ordnung ist; das bißchen Etat, das kommt schon in Ordnung.

Müllleimer, Stadien, Gewächshäuser, Hochhäuser und sonstige Paradedinge der Städte dürften eigentlich nur unter gleichzeitiger Vorweisung der Etats gezeigt werden, unter Hinweis auf die Steuerprozente und unter Hinweis auf das Wohlbefinden der Bevölkerung im allgemeinen, der Steuerzahler im besonderen. Solchen Antrag stellen wir dem Städtetag gratis zur Verfügung.

Der Stadt Düsseldorf aber, die bei der Müllleimerbesichtigung so glänzend abgeschnitten hat, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Glückwunsch aus. Sämtliche Chauffeure und Kutscher werden hiermit zu Obergefreiten, die Gehilfen zu überzähligen Gefreiten ernannt. Die Müllleimer selbst bekommen Rosetten in den italienischen grün-weiß-roten Landesfarben; zur Auszeichnung für Tapferkeit bei der Besichtigung.

Der Dezernent soll fünf Tage Urlaub haben; Fahrscheine mit Erlaubnis für Schnellzugsbenutzung auf der Kompagnieschreibstube! — Abtreten!

* * *

„Bei einem Wirte wundermild . . . .“

Am Mittwoch ist in Köln eine gastfreundliche Gesellschaft zu allerlei Monaten Gefängnis verurteilt worden; der Vorgang ist nicht alltäglich. Ein braver Mann aus Paderborn oder Osnabrück — der Name der Stadt ist mir entfallen — hatte in Köln in kaufmännischen Geschäften zu tun; diese Geschäfte müssen wohl zu seiner Zufriedenheit ausgefallen sein, weil er den Drang verspürte, sich einmal einen Kräftigen auszugeben. Seine Wahl fiel auf ein Lokal, in welchem man ihm mitteilte, daß man nur noch Sekt ausschenke. Für drei Flaschen Sekt hatte der Brave Geld bei sich; als die vierte in Gemeinsamkeit mit der Frau Wirtin getrunken werden sollte, stellte der ehrliche Mann fest, daß er weiteres Kribbelwasser nur mit einem Scheck bezahlen konnte, von dessen Tragfähigkeit man sich telefonisch in Osnabrück überzeugte. Die fünfte Flasche stiftete alsdann Frau Wirtin; und nach der fünften Flasche wird dem Gast ein weiterer Kredit ohne Ende eingeräumt. Schließlich ist aber auch das heftigste Gelage einmal zu Ende. Es sollte abgerechnet werden. Außer den nun bereits beglichenen 8 (acht) Flaschen Sekt wollte der Wirt und die Frau Wirtin noch 14 Flaschen bezahlt haben; der Gast behauptete, er habe außer den bezahlten 8 „nur“ noch 9 zu bezahlen (je Flasche 15.— ausschließlich Rollgeld).

Diese Meinungsverschiedenheit führte zu einer schweren Keilerei, bei der die Kräfte sehr ungerecht verteilt waren; es fielen nämlich über den unköniglichen Kaufmann her: der Wirt, zwei Kellner, der Hausdiener; ihnen sekundierte die freundliche Frau Wirtin, indem sie mit dem nassen Handtuch auf ihren Sektkombattanten einschlug, sofern für sie zu dieser Tätigkeit bei dem allgemeinen Gedränge um den zu Mißhandelnden noch Platz war. So nebenbei sollten dem am Boden Liegenden auch noch die Ringe ausgezogen werden.

Da aber wurde der Lärm der Abrechnung von draußen gehört, und es kam wie es kommen mußte.

Scheußlich mißhandelt, erheblich verletzt, aber mit Erkenntnissen reich beladen verließ der Mann aus dem „Hinterlande“ die freundliche Stätte seiner Orgie. Seine Sehnsucht nach Köln wird unter diesen Vorgängen gelitten haben. Aber heißt es nicht in dem schönen Lied: „An den Rhein, an den Rhein — zieh' nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rate Dir gut . . .!“

Aber nicht nur der Mann aus Paderborn oder Osnabrück — ich habe den Namen der Stadt tatsächlich vergessen! — soll seine Lehren aus diesem Vorfall ziehen. Die Angelegenheit ist so voller Nutzanwendungen, daß man daraus gar manches lernen kann. Der Mann mit dem vielen Sekt und dem „bongen“ Scheck wird wohl seiner liebenswerten Gattin nach seiner Heimkehr täglich vordeklamieren müssen:

„Bei einem Wirte wundermild
Da war ich jüngst zu Gaste . . . .“

* * *

„Der hat se jetzt mal noch drauf!“

Zum Schluß habe ich noch die Pflicht, den Wunsch eines kostbaren Lesers zu erfüllen; dieser schrieb mir einen Brief. Hier ist er:

Gohr, den . . Mai 1932.

Aus Gohr.

Seit jeher ist es in Gohr Sitte, daß man sich gegenseitig den Mai holt. Nun hat man in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai ihn bei . . . . (folgt Name) geholt. Früher hat er nämlich anderen Leuten auch den Mai geholt. Da hat er jetzt mal was drauf.

Veröffentlichen Sie das bitte in der nächsten Nummer.“

Zwar habe ich es nicht in der nächsten Nummer veröffentlicht; aber einem so kategorischen Wunsche kann man sich auf die Dauer nicht verschließen. — Und da wir gerade bei Briefen sind, es liegt noch einer in der Mappe:

„Lieber Herr Diaz!

Das von Ihnen so treffend angepflaumte Schild auf der Neußer Brückenmitte „Bis Neuß 3 Klm.“ hängt noch immer da. Sie sollten doch dafür sorgen, daß dieses lächerliche Schild verschwindet, doppelt lächerlich, weil auf der gleichen Höhe, nur auf dem anderen Bürgersteig die Stadt Düsseldorf feierlich ihren Anbeginn ankündet . . . . .“

Wie kann ich dafür sorgen? Ich darf es doch nicht selbst abschrauben! Abgesehen von meinem Unbefugtsein, wäre das Schwarzarbeit. Wir werden uns an das Hochbau-Amt wenden müssen, wenn wir uns nicht mehr über dieses Schild ärgern wollen.

Wir wollen das hiermit tun!

Ohne mehr für heute:

Diaz.

Die Brüder des Verderbens

ORIGINAL-DETEKTIV-ROMAN

NR. 39

von H. WILLIAM

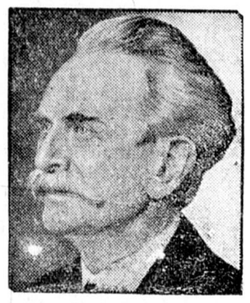
Schließlich begab man sich doch zur Ruhe, der Einsicht folgend, daß es das Beste war, es dem Detektiv nachzumachen.

Nach dem eindrucksreichen Tag und dem bewegten Abend schliefen sie nun fest und ein richtiges Loch in den Tag. Sie hatten sich zwar vorgenommen, früh aus den Federn zu kriechen, aber die Natur hat auch ein Recht und läßt es sich nicht streitig machen.

Turner war früher aufgestanden, trug aber dem Wirt auf, die andern schlafen zu lassen. Etwas Gescheiteres hatten sie ja nicht zu tun, ehe die Herren vom Gericht kamen. Auf diese mußten sie ohnehin warten. Turner selbst schaute mit Ungeduld nach einer Mitteilung von seinem Gehilfen aus, die ja nicht mehr lange ausbleiben konnte.

Zu seinem Leidwesen aber war gegen Mittag noch immer nichts von dem jungen Mann zu sehen, und als der Untersuchungsrichter in der geheimnisvollen Villa seine Frage stellte, mußte er sich mit der unvollständigen Auskunft begnügen, die ihm jene geben konnten, welche die Leiche gefunden hatten.

Ein Führer der deutschen Tierschutzbewegung 75 Jahre alt.



Cäsar Rhan,

der Senior der Berliner Tierschutzbewegung, Geschäftsführer des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion", begeht am 30. Mai seinen 75. Geburtstag. Rhan begründete seinerzeit weit voraus — schon vor 25 Jahren die erste Naturheilanstalt für Tiere.

Zuerst wurde der Detektiv verhört. Er erzählte wie er als Erster die Leiche auf dem Boden gesehen habe.

„Warum drangen Sie hier ein?" wurde er gefragt.

„Weil Graf de Tournel sich vergeblich bemüht hatte, die Dame, die wir hier vermeinten, durch das Fenster zu erspähen."

„Wundert Sie das?"

„Nein, es wundert mich eigentlich nicht. Es wäre in ihrer Lage sehr unvorsichtig gewesen, sich am Fenster zu zeigen. Sie konnte ja nicht wissen, ob es Freund oder Feind war, der sich da bemühte, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken."

„Wieso schöpften Sie dann Verdacht? Warum meinten Sie, es müsse etwas nicht in Ordnung sein?"

„Ich wußte, daß die betreffende Dame mehr als Gefangene gehalten wurde, und mußte natürlich erwarten, daß sie streng bewacht war. Und sehen Sie, Graf de Tournel drang in den Garten ein und ging dabei nicht einmal sonderlich vorsichtig zu Werke. Er versuchte allerlei, um sich der Dame bemerkbar zu machen. Nachdem er als ihr Freund kam, war er an sich schon der Feind jener, welche sie gefangenhielten. Daß sich von diesen nichts rührte, kam mir unerklärlich und verdächtig vor. Ich verfiel unwillkürlich auf den Gedanken, daß man dem Eindringling eine Falle stellen wollte. Oder es waren die Verhältnisse überhaupt vollkommen verändert."

„Wie waren die Verhältnisse früher?"

„Es befand sich eine Dame im Haus, nach meiner Ansicht gegen ihren Willen, und wurde von einem Manne und einer Haushälterin bewacht. Außerdem hatten sie einen großen Hund, der mit für die Sicherheit sorgte. Bis vor wenigen Stunden waren die Dinge noch so gelegen."

„Wissen Sie das sicher, Herr Turner?"

„Ja, mein Assistent, der zwar noch jung ist, sich aber bereits die Sporen verdient hat, bewachte die Villa seit etlichen Tagen."

„So? Dann ist es das Erste, daß wir ihn hören."

„Er ist verschwunden."

„Auch verschwunden?"

„Ja. Wir kamen gestern gegen Mittag hier an. Er erstattete mir Bericht von dem, was er in Erfahrung gebracht, und entfernte sich dann wieder, um seinen Späherdienst fortzusetzen. Ich hatte mir vorgenommen, ihn in der Nacht abzulösen, und begab mich bereits etwas früher zur Villa, weil ich ahnte, daß der Graf sich bemühte, die Identität der Gefangenen festzustellen. Der Graf ist unternehmend, aber nicht immer vorsichtig genug, und ich beschloß daher, ihm zu folgen. Bei dieser Gelegenheit entdeckten wir, daß die Villa völlig unbewacht, aber auch mein Helfer verschwunden war. Ich vermute, er ist den Leuten, die sich auf und davon gemacht haben, nachgegangen."

„Das wäre sehr angebracht. Denn ist wirklich ein Verbrechen geschehen, so haben die Täter auf diese Weise die rächende Gerechtigkeit dicht hinter sich. Aber erzählen Sie jetzt ausführlich, wie Sie die Lage vorgefunden haben."

Turner kam der Aufforderung nach, und nachdem er seinen Bericht erstattet, wurde de Tournel einem Verhör unterzogen.

„Herr Graf, kannten iSe die Dame, deren Leiche Sie gefunden haben?" fragte ihn der Richter.

„Nein."

„Wir haben von Herrn Turner erfahren, daß Sie großen Wert darauf legten, die Identität der angeblich Gefangenen festzustellen."

„Ganz richtig, wir hatten eine ganz andere Dame im Auge. Aber es hat sich herausgestellt, daß wir uns geirrt haben. Die unglückliche Frau ist nicht diejenige, die wir hier vermuteten."

„Sie wollen damit sagen, die Sache habe für Sie das Interesse verloren, nicht wahr?"

„Ja. Und daß ich Ihnen keine Auskunft geben kann über die Leute, die hier wohnten, und die Frau, die Selbstmord verübt hat."

Was der Graf auf die noch folgenden Fragen zu antworten hatte, stimmte vollkommen mit dem überein, was der Detektiv berichtet.

„Und Sie haben die Ueberzeugung, daß die Frau Selbstmord begangen hat?" fragte der Richter schließlich noch.

„Ja. Oder sie müßte eines natürliches Todes gestorben sein, denn die Zimmertür war von innen abgesperrt."

„Was meinen Sie dazu, Herr Turner?"

„Ich habe die Ueberzeugung, daß die Frau ermordet worden ist", lautete die bestimmte Antwort. „Die Zimmertür war von innen abgesperrt, aber das schließt noch nicht aus, daß die Unglückliche das Opfer eines Mörders geworden ist."

„Die Annahme verliert dadurch an Wahrscheinlichkeit. Aber die Aerzte sind eben mit der Untersuchung der Leiche beschäftigt. Vielleicht haben sie sich ihr Urteil schon gebildet. Da kommt eben der Gerichtsarzt."

Derselbe erschien tatsächlich auf der Schwelle des geräumigen Zimmers, in dem das Verhör stattfand.

„Nun, Herr Doktor, was halten Sie für die Todesursache?" fragte der Untersuchungsrichter.

„Der allgemeine Befund spräche für Herzlähmung. Aber es sind einige Anzeichen da, die auf eine Vergiftung schließen ließen. Ich muß ehrlich gestehen, ich hätte darauf nicht geachtet, wenn nicht Herr Turners eigene meine Aufmerksamkeit auf diese Möglichkeit gelenkt hätte. Und ich habe jene verräterischen Anzeichen tatsächlich einwandfrei feststellen können."

Alle Blicke wendeten sich dem Detektiv zu.

„Wieso waren Sie auf verschiedene Anzeichen gefaßt?" fragte der Richter.

Turner setzte seine Ansicht, wie folgt, auseinander.

„In Paris sind, wie den Herren jedenfalls bekannt ist, eine ganze Reihe von Personen dem ruchlosen Geheimbund der „Brüder des Verderbens" zum Opfer gefallen. Ich erinnere da nur an einige reiche Persönlichkeiten, die durch Drohbriefe aufgefordert wurden, eine bestimmte Summe Geldes an einem bestimmten Ort zu hinterlegen, und die Verwegenheit, die Sache der Polizei zu übergeben, mit dem Tode bezahlten, der ihnen mit einem eigenartigen, dreieckigen Briefchen angekündigt worden war. Alle Maßnahmen der Polizei waren wirkungslos geblieben, und die Aerzte sprachen von Herzlähmung, verwiesen aber auch darauf, daß einzelne Erscheinungen für Vergiftung sprächen. Die Ueberzeugung, daß es sich in diesen Fällen um die Tat der „Brüder des Verderbens" handelte, war nicht abzuweisen. Und sehen Sie, auf diese merkwürdigen Anzeichen sollte der Arzt besonders achten. Daß er sie gefunden, bestärkt mich in der Ansicht, die ich bereits geäußert. Die uns unbekannte Frau ist ermordet worden, und zwar jedenfalls durch jenes geheimnisvolle Gift umgekommen, dem die andern zum Opfer gefallen waren und das die „Brüder des Verderbens" zu verabreichen pflegen."

„Sie schließen also, daß wir es wieder mit einem Verbrechen jener Schurken zu tun haben?"

„Ja. Und das umso mehr, als sich die Frau hier aufhielt, die zu dem Geheimbund gehört."

De Tournel sprang auf.

„Darf ich dazu eine Bemerkung machen?" sagte er.

Nachdem der Richter zustimmend genickt hatte, fuhr er fort:

„Herr Turner dürfte sich irren. Er meinte, die Dame halte sich hier auf. Als wir die Leiche fanden, dachten wir nicht anders, als sie ermordet vor uns zu sehen. Als sich jedoch dann herausstellte, daß die Tote eine fremde Frau war, wußten wir, jene Dame konnte nicht hier gewesen sein. Herr Turner hat selbst erklärt, es habe sich ein Herr, eine Dame und eine alte Dienerin hier aufgehalten. Sonst niemand."

Die andern schauten den Detektiv fragend an.

„Ganz richtig", erwiderte dieser. „Es waren zwei Frauen hier. Die Ermordete aber war nicht die Dame, die das Zimmer bewohnte, in dem wir die Leiche gefunden. Die Ermordete ist die Dienerin."

De Tournel zuckte geringschätzig die Achseln.

„Wenn Sie sich hinaufbemühen wollen," sprach Turner weiter, indem er sich den Anschein gab, des Grafen Gebärde nicht gesehen zu haben, „werden Sie das Dienstbotenzimmer und in demselben die übrigen Kleider der Toten finden."

„Sie sind also der Ansicht, daß die Ermordete nicht in dem Zimmer wohnte, in dem sie aufgefunden wurde?"

„Nein. Sie wurde in dem Zimmer ermordet, in dem die Dame gewohnt hat, die inzwischen verschwunden ist."

„Halten Sie die Dame für schuldig an dem Mord?" fragte der Richter.

„Ja freilich!" rief de Tournel dazwischen. „Sie sind imstande und behaupten es."

Der Detektiv schüttelte abwehrend den Kopf.

„Ich behaupte nicht gern etwas, was ich nicht beweisen kann", entgegnete er. „Ich habe klar und deutlich gesagt, was ich meine. Es kamen vor etlichen Tagen in einem Auto ein Herr und eine allem Anschein nach kranke Dame hier an. Vielleicht war die Dame auch nur bewußtlos gemacht worden. In der Villa befand sich damals bloß eine Dienerin oder Haushälterin. Die Dame, die hierhergebracht worden war, scheint gefangengehalten worden zu sein. Die Haushälterin wurde gestern abend ermordet. Der Herr und die Dame sind verschwunden. Das sind Tatsachen."

„Und die Dame gehört zu dem berüchtigten Geheimbund?"

„Ja."

„Wir danken Ihnen für Ihre Mitteilungen, Herr Turner. Aber sagen Sie uns noch, wer der Mann ist, auf den in erster Linie der Verdacht fallen muß."

„Gleichfalls ein Mitglied der Bande."

„Vielleicht di Cava?"

„Nein, di Cava nicht. Wie der Bursche heißt, weiß ich nicht. Er wechselt die Namen wie die Kleider, so oft es ihm angezeigt erscheint."

Die drei Edelleute sahen einander an. Der Detektiv hatte mit solcher Bestimmtheit gesprochen, daß man vernünftigerweise an seiner Aussage nicht zweifeln konnte. De Tournel aber verwarf den Gedanken, daß er recht habe, doch vollkommen, wenn er sich auch sagen mußte, daß seine Annahme, Signora Chiarina sei überhaupt nicht in der Villa „Feldsicht" gewesen, keinen Anklang fand.

In diesem Augenblick trat ein Schutzmann ein und teilte dem Vorsitzenden mit, es sei ein Junge vom Gasthof da und habe ein Telegramm für Herrn Turner.

„Sicher von meinem Assistenten", meinte der Detektiv. „Ich habe im Gasthof den Auftrag gegeben, mir ein Telegramm, das etwa für mich ankäme, sofort hierher zu schicken."

Der Junge wurde hereingerufen und überreichte Turner die Depesche.

(Fortsetzung folgt.)

Auch das Shakespeare-Theater in Stratford vom Hochwasser eingeschlossen.



Das erste kürzlich eingeweihte Shakespeare-Theater in Stratford am Avon,
dessen ganze Umgebung durch die mittelenglische Ueberschwemmungs-Katastrophe unter Wasser gesetzt wurde.

Rud. van Endert sei Dein Ziel
Da kaufst Du billig - sparest viel

SPORT / SPIEL / TURNEN

Samstag, 28. Mai 1932 — Jahrgang 59 — Nummer 144

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Die Runde der Vier:

Schalke, München, Nürnberg, Frankfurt.

Die Vorendrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Man kann nicht sagen, daß die bisherigen Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft nicht programmäßig verlaufen wären; gewiß, es könnte an Stelle des einen oder anderen Vereins sich auch irgend ein anderer der bisher ausgeschiedenen bis zur Endrunde durchgespielt haben. Aber im ganzen geht doch die Rechnung auf.

Naturgemäß konzentriert sich für uns Westdeutsche das Hauptinteresse auf Schalke 04, das mit den drei Vertretern des süddeutschen Verbandes noch am Leben ist und damit seit Jahren wieder einmal das Eingreifen des Westdeutschen Spielverbandes in die Endgestaltung der D. F. B.-Meisterschaft zur Tatsache macht.

Am morgigen Sonntag hat Schalke nach weiter Reise in Dresden gegen Eintracht Frankfurt zu spielen. Schalke hat bisher die beiden wichtigen Spiele zu Hause gespielt, Schalke hat außerdem noch eine ziemliche Portion Glück gehabt; nun müssen die Ruhr-Knappen gegen einen Gegner antreten, den man vor Beginn der D. F. B.-Endrunde als den wahrscheinlichen deutschen Meister bezeichnet hat, gegen einen Gegner zudem, der viel Aehnlichkeit im Spiel mit Schalke selbst hat. Denn Eintracht-Frankfurt hat einen durchaus brauchbaren Sturm, der zwar nicht über solche Verühmtheiten verfügt wie Schalke, die aber dafür eine Verteidigung und eine Läuferreihe hat, die sozusagen geschlossen international ist. Schalke mag noch den besseren Torwart als Eintracht-Frankfurt haben, aber einer Verteidigung Schütz-Stupp und einer Läuferreihe Gramlich-Leiß-Mantel haben die Westdeutschen auch nicht im entferntesten etwas Ebenbürtiges entgegenzusetzen. Nur wenn Schalke an die Leistungen aus dem Spiele gegen Meiderich und Fulda anknüpft, kann die Prognose für den Ausgang des Dresdener Spieles für Schalke auf Sieg lauten. Dieser große Erfolg wäre die Garantie dafür, daß das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Schalke 04 — 1. F. C. Nürnberg

heißen würde.

Denn die zweite Paarung des morgigen Spieles lautet:

Bayern-München — 1. F. C. Nürnberg.

Dieses Spiel ist nunmehr auf den Einspruch der Nürnberger hin von München nach Mannheim verlegt worden. Ginge das Spiel nicht mit einem Siege der Nürnberger aus, so wäre dies die erste Ueberraschung in der diesjährigen D. F. B.-Runde.

Es spielen morgen in den vier Vorendspielen folgende Mannschaften: Schalke: Mellage; Schaarmann-Zajons; Neumann-Jazek-Valentin; Tibulski-Zepan-Nattkämper-Kuzorra-Rothardt.

Eintracht Frankfurt: Schmidt; Schütz-Stubb; Gramlich-Leis-Mantel; Trumpler-Möbs-Ehmer-Dietrich-Kellerhoff oder Schaller

Bayern-München: Lechler; Bader-Heidkamp; Haringer-Goldbrunner-Naglschmitz; Bergmaier-Krumm-Rohr-Schmidt 1-Welker.

1. F. C. Nürnberg: Köhn; Popp-Kugler; Weikmann-Kalb-Oehm; Gußner-Hornauer-Friedel-Schmitt-Kund.

Endstation Köln:

Englands Meister tritt an.

Everton-Liverpool gegen deutsche Auswahlmannschaft.

Mit dem morgigen Spiel des englischen Meisters erreicht die Deutschland-Rundreise der englischen Profi-Mannschaft ihr Ende; über die lange Fußballreise der Engländer ist an sich genug gesagt worden. Wir haben damals beim Abschluß unsere Ansicht geäußert, daß wir es für überflüssig hielten, für gute Valuta Fußball zu importieren, und daß wir der Ansicht seien, daß die „Lehrspiele" des englischen Meisters, mit denen der DFB. seinen aktiven und passiven Mitläufern eine Delikatesse bieten wollte, nach den Spitzenfußballdarbietungen des letzten Jahres und der letzten Zeit eine ziemliche Enttäuschung werden würden.

✣

Denn der englische Fußball ist sicherlich vollkommen und in der Lage, sich evtl. gegen Oesterreich als bester europäischer durchzusetzen, wenn das unbedingt sein muß. Aber der englische Fußball ist auch der simpelste und am meisten nüchterne, ohne Variation außerhalb der Zweckmäßigkeit, ohne fantasievollen Schwung und ohne jede Arabeske, also ohne alle die Dinge, die wir am österreichischen Fußball und auch schon zuweilen am süddeutschen so sehr bewundern.

Im englischen Fußballspiel ist alles auf Zweckmäßigkeit eingestellt: der Sturm kombiniert treu und bieder und fast immer mit Erfolg in der W-Form, die Läuferreihe spielt in dieses W hinein, möglichst nach außen, die Verteidigung tut ohne viel Umstände in der Abwehr das Notwendige und Nützliche, und der Torwart ist meistens der einzige wirkliche Künstler unter diesen Handwerkern, indem er eine meistens erhebliche Portion Verwegenheit auf den Platz bringt.

Aber um dies alles zu sehen, wenigstens „bestens" zu sehen, muß man den Engländer beim Länderspiel beschauen oder im „Cup". Sonst ist er nicht sehr ehrgeizig; sicher will er gewinnen, aber er will möglichst billig gewinnen; er will nicht sehr wegen seines Sieges laufen müssen. Seine Kraft hat er im Cup nötig, und dafür wird er ja hauptsächlich bezahlt. Das andere ist „Ausflugsfußball", wenn auch der DFB. das hundertmal „Lehrspiele" nennt. Gelingt der leichte Sieg auf Reisen nicht, dann ist der Engländer eigentlich immer eine Enttäuschung gewesen, weil er dann „krampft" und die beleidigte Schönheit spielt, der man es nicht erlaubt, schön zu sein.

Die Engländer scheinen auch dieses Mal an ihrer „Fußballgefräßigkeit" — mit Erlaubnis zu sagen — gestorben zu sein; es hat nicht alles nach Gefallen gegangen. Die „Germans" haben der englischen schönen Wurschtigkeit einen ziemlichen Eifer gegenübergestellt und getan, als ginge es um Länderspiel-Ehren. So ernst meinte es aber der Engländer gar nicht; manche Schiedsrichter haben ihm nicht gefallen und es kommt — summa summarum — ein Schlußbild heraus, das nicht sehr nach dem uns ewig als Beispiel vorgehaltenen „Mutterland des Sports" aussieht.

✣

In Köln werden morgen die Reste vertilgt; vielleicht fehlt im Müngersdorfer Stadion sogar Dixi Dean, der englische Fußballgott, der der Mittelpunkt der Mannschaft ist und der Torschütze, wie man ihn sonst nur in Bilderbüchern zu sehen bekommt. Dean hat in Nürnberg etwas mitbekommen; er ist überhaupt ein bißchen ungnädig gewesen auf der deutschen Tournee. Man hat ihn meistens zu sehr bewacht in den Spielen; und das hat ihn geärgert. Außerdem ist er ganz „Kanone", weiß was er kann und benimmt sich entsprechend.

Die deutsche Mannschaft haben wir gestern schon genannt, nachdem wieder die üblichen Aenderungen vorgenommen worden waren. Die deutsche Vertretung ist stark; sie ist natürlich nicht die stärkste; denn morgen spielen ja die Großen des Reiches um die Wurst; und hat seine Folgen auch in der Mannschaft, die gegen Everton kämpfen soll. Sie sieht so aus:

Buchloh

Hundt — Burghardt

Janes — Leinberger — Plate

Albrecht — Helmchen — Hohmann — Noack — Kobierski.

*

Ob der „Schlußball" in Köln ziehen wird, scheint mir noch fraglich zu sein; gut für 20 000 Zuschauer sollte es sein; wenn es aber nur 7 oder 10 000 sind, so dürfte man auch nicht enttäuscht sein. Die Kölner sind ja seit je in diesen Dingen unberechenbar gewesen; vielleicht aber zieht doch das „Englische" die ganze Kölner Fußballgemeinde nach Müngersdorf. In beiden Fällen wäre es ein „Lehrspiel" für den DFB. und den ewigen Kölner „Ausrichter" Zündorf, der von sich sagen darf, daß er im Fußball alles kann, ohne selbst zu spielen.

F. H.

Das große Nürburgrennen am Sonntag.

Caracciola – von Brauchitsch – von Stuck – Burggaller – Brosheck

Er dürfte etwas ungewöhnlich erscheinen, daß nach der großen Rennveranstaltung auf der Avus, wo die berühmtesten Rennfahrer des Kontinents zusammengekommen waren, am kommenden Sonntag auf der Nordschleife des Nürburgringes abermals ein Großkampftag für den Motorsport stattfindet. Wurde am 22. Mai auf der Avus mit ihren langen und fast ebenen Geraden eine Jagd nach dem Schnelligkeitsrekord unternommen, dann harrt manchem Rennfahrer eine neue Aufgabe, die Fahrkunst in der Ebene nunmehr auf die fast 23 Kilometer lange kurven-, gefäll- und steigungsreiche Rennstrecke des Nürburgringes zu verlegen. Wenn die Eifelrennen schon seit Jahren in die Reihe der Großveranstaltungen eingereiht wurden, wo alljährlich sich Zehntausende zum „Westdeutschen Motorsporttag" einfinden, so empfindet der Gau Rheinland des A. D. A. C. als Hüter und Betreuer des Eifelrennens die Bedeutung dieser Sportveranstaltung um so mehr, als der Reichspräsident einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt hat.

In den letzten Jahren gingen die Kämpfe auf dem Nürburgring stets hart auf hart mit der ausländischen Konkurrenz und man wird in diesem Zusammenhang unwillkürlich an den großen Zweikampf erinnert, den sich die Daimler-Benz-Werke mit der Firma Bugatti seit 1928 auf der Eifel-Bergstrecke lieferten. 1928 war Sieger des großen Preises von Deutschland Caracciola, 1929 war es der Franzose Chiron. Beim Kampf um den großen Preis der Nationen konnte ebenfalls Chiron den ersten Sieg für sich buchen, während im vergangenen Jahre Caracciola in einem äußerst spannenden Kampf, wie er bis dahin wohl stärker nie in die Erscheinung trat, wiederum auf Mercedes einen unvergleichlichen Sieg gegen stärkste internationale Konkurrenz erfocht. Caracciola, dessen enge Verbundenheit mit dem Eifel-Rennen bekannt sein dürfte und der hier einmal vor Jahren seine ersten Lorbeeren errang, wird nach seiner endgültigen Verpflichtung für Alfa-Romeo den neuesten Typ dieser Firma steuern. Mit Rücksicht hierauf ist es im Interesse des deutschen Automobilrennsportes um so erfreulicher, daß mit Hilfe des Benzolverbandes in Bochum und eines bekannten Darmstädter Herrenfahrers es möglich ist, Hans v. Stuck auf Mercedes, der ebenso wie Caracciola der Wirtschaftskrise zum Opfer fallen sollte, nach dem Avus-Rennen auch auf dem Nürburgring starten zu lassen. Weiter werden noch am Start erscheinen v. Brauchitsch (der Sieger von der Avus) und Brosheck auf Mercedes, Frankreichs Spitzenfahrer Chiron auf seinem blauen Bugatti sowie v. Morgen, Prinz z. Leiningen und Burggaller ebenfalls auf Bugatti. Zu diesen gesellen sich noch Lewy (Dresden), Ollendorf und Dr. Risse (alle auf Bugatti), der Schweizer Bergmeister Stuber (Bugatti), sein Landsmann Täuber auf Alfa-Romeo und der ungarische Meister Laszlo Hartmann (Bugatti) und zwei Frauen, die bekannte westdeutsche Rennfahrerin Mathilde Schulz und die erfolgreiche Beatrix Gilka-Bötzow.

Die Eifelrennen werden am Vormittag beginnen mit den Motorradrennen, worin ebenfalls ein Großrenntag höchster Klasse bevorsteht, und zwar Starten der vorjährige Sieger Bauhofer (DKW), sein Stallgefährte Winkler, außerdem Soenius (BMW), Pötzold und Gmelch (Viktoria), Loof und Schanz (Imperia) und Frentzen auf Ardie, um nur eine kleine Auslese zu nennen. Um 14.30 Uhr starten dann die Wagen, denen gewiß die besondere Aufmerksamkeit gewidmet ist. Möge die Mühe, die der A. D. A. C., Gau Rheinland, bei den Vorbereitungen aufgewendet hat, durch schöne sportliche Ereignisse, die das Interesse aller Motorsportfreunde erregen, ihre Belohnung finden.

Dr. F.

Sport vom Wochenende

Fußball: Köln: Nationalelf — Everton-Liverpool. Frankfurt: Nationalelf — Newcastle United. Ulm: Süddeutsche Elf — Oberösterreich. Metz: Süddeutsche Elf — Lothringen. Budapest: Ungarn — Italien. Amsterdam: Holland — Tschechei. Linz: Oesterreichs Amateure — Tschechische Amateure. Bukarest: Rumänien — Ungarn.

Handball: Hamburg: Hamburg — Berlins Turner.

Hockey: Lugano: Schweiz — Ungarn.

Tennissport: Paris: Internationale Französische Meisterschaften. Genf: Internationales Genfer Turnier. Warschau: Internationales Turnier.

Leichtathletik: Krefeld: Sportfest, Grothenburgkampfbahn. Lüdenscheid: Abendsportfest. Staffelläufe: Potsdam-Berlin: „Rund um die Frankfurter Anlagen"; Ulmer Staffellauf.

Schwimmsport: Barmen und Bocholt: Westdeutsche Mannsch. — Wasserball-Nationalsieben. Paris; Olympia-Vorbereitungsfest.

Rudersport: Mülheim: Frühjahrsregatta. Brlin-Grünau: Frühjahrsregatta.

Boxsport: Brüssel: Schwergewichts-Europameisterschaft.

Radsport: Köln: Deutsche Nationalmannschaft. Genf: Schweizer Meisterschaften. Bahnrennen: Paris, Antwerpen, Brüssel. Straßenrennen: Magdeburg: Großer Straßenpreis von Mitteldeutschland. Aachen: Großer Straßenpreis der Westmark. Dresden: Großer Germania-Preis. — Rund um das Saaletal. Rund ums Aggertal bei Köln. Elfte Fränkische Rundfahrt.

Motorsport: ADAC-Eifelrennen. Hockenheimer Dreiecksrennen. Motorrad Klubmeisterschaft. ADAC-Ostpreußenfahrt. Nürnberger Kilometerrennen. Großer Preis von Monza in Italien.

Pferdesport: Galopprennen in Dresden und Enghien, Grunewald, Dresden, Düsseldorf und Longchamp. Trabrennen: Gelsenkirchen.

Westdeutscher Boxtag in Neuß.

Eine Reihe von Veranstaltungen.

Nachdem bereits in voriger Woche das Boxertreffen in Neuß angekündigt wurde, geben wir heute eine Vorschau zu dem großen Boxertag.

Der Festtag findet anläßlich des Stiftungsfestes des Box-Klubs „Novesia" statt. An dem Boxertag, der die Protektion des Westdeutschen Amateur-Box-Verbandes besitzt, werden alle Spitzenführer teilnehmen.

Morgens um 10 hr ist Festkommers; nachmittags 2 Uhr en der Rheintorschule Platzkonzert der Musikkapelle „Novesia" unter Leitung des bewährten Kapellmeisters Jean Schmitz. Dort stellen sich die Sportler zum Festzug durch die Stadt zum Stadion auf. Nach einem Konzert der Kapelle Schmitz, zeigen die Sportler gymnastisches und boxerisches Schulboxen unter der Leitung des Trainers P. Kronenberger (D. S. Düsseldorf). Danach wickeln sich die einzelnen Kämpfe ab.

Der Boxklub „Novesia" hat diesmal dem Neußer Publikum etwas ganz besonderes in der Boxkunst zu bieten. Die besten Könner im Boxsport Westdeutschlands sind verpflichtet worden. Von den Neußern starten: Fels, Franken, Kallen, Blömacher Math., Mertens von „Novesia" und Gwocz 2 vom Punchingklub. Das übrige sind alles Gaumeister 1932, sowie Bewerber für Los-Angeles. Das da erbittert um die gebotenen Preise gekämpft wird, ist selbstverständlich. Die Stadt Neuß hat es sich nicht nehmen lassen, ihr Interesse an diesem Tag durch Unterstützung zu bekunden. Es stehen fünf Radierungen von Professor Clarenbach zur Verfügung. Das Fest schließt am Abend mit einem Festball mit Preisverteilung im Saale von J. Hansen, zu den „Drei Glocken."

Es kämpfen u. a.:

Im Jgd.-Fliegengewicht: Härtel (Polizei Elberfeld) gegen Limbach (Krefeld), zur Eröffnung des Treffens. Beide sind ausgefeilte Techniker. Einen Sieger zu nennen ist verfrüht.

Im Fliegengewicht kämpft Kaminski (F. u. A. Düsseldorf) gegen Mertens (Novesia). Bei dem Meisterkampf konnte Mertens den alten Kämpfer Kaminski auspunkten. Ob es ihm diesmal gelingt, steht noch offen.

Im Bantam sehen wir den Westdeutschen Jgd.-Meister 1931, Wallach (D. S. Düsseldorf) gegen Blömacher M. (Novesia). Der westdeutsche Titel Wallachs sagt genug von dessen Können. Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß Blömacher als alter Ringfuchs den Sieg davon trägt.

Im Federgewicht sehen wir die Rivalen Prahl 2 (D. S. Düsseldorf) und den Punching-Mann Gwocz 2. Ist Gwocz 2, der der beste Federgewichtler in Neuß ist, angriffsfreudig, dann hat er noch nicht verloren. Prahl wird sicherlich alle Kraft aufbieten müssen.

Auch im Leichtgewicht findet man zwei alte Bekannte. Aßmann (F. u. Athl. Düsseldorf) und Kaufmann (Krefeld). Kaufmann, der meinte, in der Gaumeisterschaft zu Unrecht verloren zu haben, wird jetzt beweisen können, daß er dem Meister gewachsen ist.

Im Weltergewicht steht Wilbertz (Postsport Düsseldorf) gegen Kallen (Novesia). Wilbertz ist ein gut veranlagter Boxer und wird auch alles aufbieten, um zu gewinnen. Wartet Kallen nicht zu lange mit dem Angriff und bringt seine Linke stehts in Front, so hat er noch lange nicht verloren.

Eines der Haupttreffen ist wohl der Kampf zwischen dem alten Gaumeister 1932, Kronenberger, der 150 Kämpfe auf dem Rücken hat und in vielen internationalen Kämpfen erfolgreich war, gegen seinen Bezwinger Schmidt (Polizei Elberfeld). Schmidt setzte den Gaumeister vor zwei Monaten zum ersten Male k. o. Er wird erst beweisen müssen, ob es ihm noch einmal gelingt.

Im nächsten Treffen begegnen sich zwei schlagstarke Gegner, Arbeiter (D. S. Düsseldorf) und Franken (Novesia). Beide besitzen Jugendkraft und klaren Kopf. Den Sieg lassen wir offen.

Im Halbschwergewicht darf man wohl einen dramatischen Kampf erwarten. Dieffendahl (Solingen) Gaumeister 32, kämpft gegen Fels. Dieffendahl ist ein Kämpfer von Format und kämpft bis zum Letzten. Fels ist schon gegen stärkste Klasse gestartet und hat nicht enttäuscht. Er ist stark, schnell und hat Stehvermögen; bleibt er im Angriff, so wird er es dem Meister nicht leicht machen.

Das Hauptereignis des Tages ist wohl das Treffen zwischen dem rheinischen Carnera, Kubis (Hamborn) und dem Olympiakandidaten Klein (Solingen). Kubis, der 230 Pfd. wiegt, und Gaumeister 1932 vom Gau Rhein-Ruhr ist, mußte wegen Krankheit den Kampf um die Deutsche Meisterschaft aufgeben. Klein hat von seinen 25 Kämpfen 18 durch k. o. gewonnen, 3 verloren und 4 unentschieden absolviert. Kubis wird seine Kraft auszunützen suchen und Klein seine Technik. Auf diesen Kampf warten alle Boxfreunde mit größter Spannung. Den Sieger vorauszusagen, ist schwer.

Man sichere sich Karten im Vorverkauf bei den Mitglieder, im Vereinslokal Paul Paar, Niederstraße 41 und im Blumenhaus Görtz, Markt-Büchel.

Die Neußer Sportler im Kampf.

Der „Allgemeine" in Krefeld.

Nachdem nunmehr die leichtathletische Abteilung des „Allgemeinen" so weit durchtrainiert ist, tritt sie am Sonntag mit einer Reihe Mitglieder die Reise nach Krefeld zu den niederrheinischen Kampfspielen an. Da gerade diese Wettkämpfe immer eine ganz ausgezeichnete Besetzung aufweisen, und zwar von seiten der Turner und Sportler, kann man auf das Abschneiden sehr gespannt sein. Im Mehrkampf der Männer 1. Leistungsklasse muß besonders Fritz Dorsch unter Beweis stellen, daß er immer noch zu den besten Mehrkämpfern Westdeutschlands zählt. In der gleichen Gruppe tritt auch Theo Dicken an, der beim Venusbergfest noch in der Mittelstufe startend, erster Sieger wurde. Adam Spix muß sich schon bedeutend gegen den Vorsonntag verbessert haben, um sich als Sieger behaupten zu können. Weiter starten im 100-Meter-Lauf: Adam Lerner, 200-Meter-Lauf: E. Falkenstein und Egon Preuß, Weitsprung und Kugelstoßen: Fritz Dorsch, Kugelstoßen 3. Leistungsklasse: Theo Dicken. Mehrkampf der Frauen 2. Leistungsklasse: Grete Stern und Li Beulen; 100-Meter-Lauf Frauen: Grete Stern. Bleibt noch zu berichten, daß daß die 4×100-Meter-Staffel in diesem Jahre erstmalig wieder an einem auswärtigen Wettkampf teilnimmt und darf ihr wohl in der Besetzung: Lerner, Dorsch, Falkenstein und Preuß gutes Abschneiden vorausgesagt werden. Abfahrt aller Teilnehmer 7.31 Uhr.

Auch die Sportfreunde in Krefeld.

Am kommenden Sonntag finden auf der Krefelder Grotenburg Kampfbahn die Niederrheinischen Kampfspiele statt. Außer dem Allgemeinen Turn- und Sportverein 1903 Neuß haben noch die Neußer Sportfreunde gemeldet. In der Klasse 1 startet im Weitsprung der gute und talentierte Weber, der in Köln schon über 7 Meter gesprungen ist. Im 110-Meter-Hürdenlauf startet für Sportfreunde der vorjährige westdeutsche Meister Willy Pollmanns. Seine schärfsten Gegner sind die beiden Duisburger Wienecke und Stöckmann. Pollmanns muß sich schon gewaltig anstrengen, wenn er einen Sieg herausholen will. Denn Wienecke und Stöckmann haben in letzter Zeit schon bessere Zeiten gelaufen als Pollmanns.

In Klasse 2 wird für Neuß im 100-Meter-Lauf Weber starten, der in letzter Zeit sehr gute Leistungen herausgeholt hat und schon unter 11 Sekunden gelaufen ist.

In Klasse 3 starten im 100-Meter-Lauf Hillebrandt, Winter und Triestram. Im 25-Kilometer-Lauf wird Ernst Jung starten, der vor kurzem in Düsseldorf die westdeutsche Waldlaufmeisterschaft in Klasse 2 gewann. Am 800-Meter-Lauf sind Josef Zabel, Heinz Schauerte, Krücken und Orth beteiligt.

Die 4×100-Meter-Staffel in Klasse 2 wird in folgender Aufstellung starten: Weber, Schauerte, Hillebrandt und Pollmanns. Diese Staffel ist als sehr stark zu bezeichnen und wird wohl einen guten Platz herausholen. In der Schwedenstaffel in Klasse 3 starten: Josef Zabel, Heinz Schauerte, Weber und Hillebrandt. Auch diese Staffel ist sehr stark und wird ebenfalls sich einen guten Platz erobern. — Abfahrt der Leichtathleten 10.05 Uhr vom Bahnhof Neuß. Die Leichtahleten versammeln sich um 9.45 Uhr am Bahnhof

✣

Der Neußer Ruderverein startet morgen.

Bei der Regatta in Mülheim-Ruhr startet morgen auch der Neußer Ruderverein; bei dieser Regatta sind so ziemlich alle westdeutschen Rudervereine vertreten. Die Neußer starten in zwei Rennen und zwar im Leichtgewichts-Vierer, der in diesem Jahre mit Küpper, Otten, Siepe und Heurich besetzt ist. Der Jungmannen-Vierer startet in der Besetzung: Drüeke I, Vogt, Drüeke II, Boswinkel. Beide Boote werden von Dr. Anton Heinemann gesteuert.

✣

Arminia — Heiligenhaus (Kreismeister 1932)

Sonntag 11,30 Uhr Bergheimerplatz.

Arminia hat es verstanden, die Zeit der Gesellschaftsspiele durch Verpflichtung guter Gegner auszunutzen, um ihre Mannschaft dadurch spielerisch zu kräftigen. Sie ist auch heute imstande, gegen stärkste Mannschaften anzutreten und will dies im morgigen Treffen gegen den diesjährigen Kreismeister erneut unter Beweis stellen. Bereits im Januar dieses Jahres lieferten sich beide in Heiligenhaus einen Kampf, in welchem Heiligenhaus knapp mit 6:5 die Oberhand behielt. In der Zwischenzeit haben beide Mannschaften aber noch entschieden an Kampfkraft gewonnen. Heiligenhaus, die ungeschlagen Gruppenmeister wurden, errangen in ganz imponierendem Stil die diesjährige Kreismeisterschaft. Sie schlugen u. a. Lierenfeld, Cornelimünster, Godesberg und Rheinfranken Düsseldorf z. T. mit hohen Resultaten. Die Mannschaft verfügt über einen erstklassigen Sturm, dessen Mittelstürmer am 5. Juni als Sturmführer der deutschen Landesmannschaft gegen Holland spielte. Die Hintermannschaft ist ziemlich gleichmäßig besetzt. Zweifellos hat Arminia gegen diesen Gegner einen schweren Stand. Doch mit der Größe des Gegners stieg bisher immer noch die Leistungsfähigkeit der Arminen, so daß wir berechtigte Hoffnung hegen dürfen, daß sie sich tapfer schlagen werden. Die Hintermannschaft dürfte der von Heiligenhaus kaum nachstehen, dagegen hält der Sturm einem Vergleich nicht stand, wenn auch derselbe heute bedeutend leistungsfähiger ist als vor einigen Monaten. Auf alle Fälle werden wir ein Spiel zu sehen bekommen, dessen Besuch sich zweifellos lohnen wird.

SC. Jugend — Dürener SC. 03, Düren.

Mannschaften aus dem Rheinbezirk waren bisher in Neuß seltene, aber immer gerne gesehene Gäste; einmal weil die Spitzenklasse dieses Bezirks über Mannschaften verfügt, deren Namen einen guten Klang haben, dann aber auch als sympathische Gegner bekannt sind. Der Dürener SC. 03 besitzt diesen Vorzug sowohl in dieser wie in jener Hinsicht und wird die Neußer, was Spieltüchtigkeit anbelangt, vor eine wohl kaum zu lösende Aufgabe stellen.

Vor allen Dingen sind die Dürener körperlich dem SC. „Jugend" klar überlegen und stellen auch eine in technischer Hinsicht gut ausgebildete und ausgeglichene Mannschaft ins Feld, die zu kämpfen versteht. Es spricht für sich, daß die Gäste mit dem VfB Aachen und Alemannia Aachen in den Meisterschaftsspielen stets die Spitzengruppe bildeten, Vereine, die heute westdeutsche Extraklasse im Handballager darstellen.

Dem SC. „Jugend" ist die Mannschaft nicht mehr unbekannt, und zwar schon allein aus dem Grunde, weil sie von dieser Elf die bisher höchste Niederlage mit — 1:12 bezog. Der Retorkampf sah die Dürener allerdings nur noch mit 6:5 im Vorteil und man darf gespannt sein, wie sich die Neußer dieses Mal ihrer Aufgabe entledigen. Anwurf 11 Uhr Stadion.

Um die Gaumeisterschaft.

Postsport Neuß 1. — Sportverein Heerdt 30 1.

Heute 6,30 Uhr Bergheimerplatz.

Der Sportverein Heerdt 30 hat durch einen gewonnenen Protest gegen Post Düsseldorf die Gruppenmeisterschaft der Gruppe 1 erlangt. Nunmehr wird am heutigen Abend zwischen den Meistern der Gruppe 1 Heerdt 30 und dem Meister der Gruppe 2 Post Neuß das Endspiel um die Gaumeisterschaft ausgetragen werden. Hoffentlich kann die Mannschaft des Postsportvereins, die in vielen harten und schweren Kämpfen den Titel des Gruppenmeisters errang, auch diesen Kampf zu ihren Gunsten gestalten. Dem Neußer Vertreter wird wohl eine zahlreiche Zuschauermenge den Rücken decken. Die Neußer treten in folgender Aufstellung an: Schiedsrichter Meyer (Eintracht-Düsseldorf); Fausten; Stupp-Esser; **Esser-Wankum-Frey; Esser-Pfeiffer- van de Loo-Achten-Bongartz.**

Neuß-Weißenberg 1. — Bilker Spielverein 13 1.

Heute 18.15 Uhr Viersener Straße.

Die Weißenberger nützen die wenigen Tage bis zur Spielsperre gehörig aus. Für heute haben sie sich wieder einen guten Gegner aus der ersten Bezirksklasse verpflichtet. Bilk 13, hier in Neuß kein unbekannter Gegner, nimmt in Gruppe 1 den vierten Tabellenplatz ein und berechtigt, denn die Mannschaft hat es verstanden, sich in der 1. Klasse gut durchzusetzen. Da nun aber die Weißenberger in Gesellschaftsspielen immer zu großer Form auflaufen, wird Bilk schon alle Register seines Könnens ziehen müssen, will es einen Sieg mit nach Hause nehmen. Noch am Donnerstag bewiesen die Blau-Weißen, daß sie wieder stark im Kommen sind, denn so ein klarer 5:2-Sieg über Neuß 11 hätte wohl keiner erwartet. Da Bilk 13 eine gern gesehene Mannschaft ist, wird das Spiel seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

✣

Köln-Linnersdorf 1. — Novesia 19 1.

Die 1. Mannschaft trägt am kommenden Sonntag in Hackenbroich anläßlich der Platzeinweihe ein Werbespiel gegen einen führenden Verein aus dem Kölner Gau aus. Auf das Abschneiden der Novesen ist man gespannt, da die Mannschaft lange nicht mehr gespielt hat.

✣

Neußer Schachverein — M.Gladbacher Schachklub.

Am morgigen Sonntag wird im untern Zeughaussaal ein Wettkampf an 15 Brettern zwischen dem Neußer Schachverein und dem M.Gladbacher Schachklub stattfinden. Nachm. beginnt der Kampf, welcher sehr aufregend zu werden verspricht. Ist es doch dem kleineren Neußer Schachverein gelungen, vor wenigen Wochen in M.Gladbach gegen den mächtigen Gegner ein 7:6 zu erzielen. Es gewannen die Neußer Mitglieder: Bierenfeld, Schillings, Wallraff, Wegener, während Dr. Ullrich, Loosen 1, Dr. Pfeffer, Piel, Dick und Wallraff 2. ein Remis erzielten. Es steht zu erwarten, daß M.Gladbach eine erlesene Mannschaft nach Neuß bringen wird. Alle Mitglieder des Neußer Schachvereins sind eingeladen, mit Freunden des edlen Sports anwesend zu sein. Nichtmitglieder sind als Zuschauer herzlich willkommen. Möge die Veranstaltung für das Schachspiel in Neuß fördernd wirken.

✣

Platzeinweihung in Neuß-Uedesheim.

Den seit Februar dieses Jahres fertiggestellten Sportplatz in Neuß-Uedesheim will am Sonntag, 29. Mai, die Sportabteilung „Udo" einweihen. Für diesen Einweihungstag ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Der Akt wird eingeleitet durch gemeinschaftlichen Kirchgang; anschließend finden sportliche Spiele auf dem Platze statt. 11 Uhr Faustballwerbespiel zwischen Siegfried Norf 1. und Rheinwacht Stürzelberg 1.; 2.30 Uhr Handballwerbespiel zwischen Rheinfranken Neuß-Grimlinghausen und KGV. Neuß 1.; 3.30 Uhr Ansprachen der Vertreter; 4 Uhr Fußballwerbespiel zwischen Siegfried Norf 1. und Udo 1. Möge es der jungen und strebsamen Sportabteilung „Udo" beschieden sein, durch regen Besuch den rechten Widerhall für ihre Absichten zu finden.

✣

Eintracht Büderich gegen Sportfreunde Düsseldorf.

Eintracht hat sich für den morgigen Sonntag den A-Klassenmeister des Düsseldorfer Gaues verpflichtet . Daß die Sportfreunde-Elf über eine beachtliche Spielstärke verfügt, erhellt daraus, daß die Gäste-Elf ohne Punkteverlust die Meisterschaft erringen konnte. Die verjüngte Gastgebermannschaft muß schon ganz aus sich herausgehen, um ehrenvoll zu bestehen. Unter einem bewährten Leiter ist mit einem interessanten, schnellen Spiel zu rechnen.

✣

Grün-Weiß — Rosellen.

3,30 Uhr Reuschenbergerplatz.

Obige Vereine werden Sonntag noch einmal gegenüberstehen, um vor der Sperre noch einmal die Kräfte zu messen. Es wird Rosellen wohl kaum gelingen, Grün-Weiß auf eigenem Platz eine Niederlage beizubringen. Die Neußer werden natürlich kämpfen müssen, um über Rosellen Herr zu werden, da man Rosellen auch als eine gute spielstarke Mannschaft ansehen darf.

Grün-Weiß 2. — Rosellen 2. vorher 2 Uhr Reuschenberg.

✣

Delrath — Eggerscheidt.

in Delrath 4 Uhr.

Allem Anschein nach will Delrath die wenigen Sonntage bis zur Sperre noch gut ausnutzen. Wenn die nun zusammengestellte Mannschaft den Eifer und die Durchschlagskraft zeigt wie gegen Spielverein Rath, dann wird der Gast an einer Niederlage nicht vorbeikommen.

Delrath 2. — Eggerath 2. in Delrath 2,30 Uhr.

✣

Jugend-Leichtathletik „Sportfreunde" — „T. R. U."

Nachdem bereits vor zwei Wochen die Senioren der beiden Rheinstaffelveranstalter in der Leichtathletik ihre Kräfte maßen, werden sich heute nachmittag um 4 Uhr im Stadion die Jugendlichen gegenüberstehen.

Aus der DJK.

Erste Prüfung der Leichtathleten.

Treudeutsch Lank eröffnet den Reigen der Veranstaltungen.

Wie alljährlich, ladet Treudeutsch Lank als erste die Leichtathleten des Kreises Niederrhein der DJK. zum Wettbewerb ein. In diesem Jahre krönen sie damit ihre Sportwoche anläßlich ihres 25jährigen Bestehens. Man muß es den Pionieren am Niederrhein schon lassen, sie haben es immer verstanden, der Leichtathletik neue Freunde zu gewinnen und so erfreuen sich ihre Veranstaltungen steigenden Zuspruchs. Wenn auch das Reisegeld heuer schwerer aufzutreiben ist, so dürfen die Lanker mit ihrem Meldeergebnis dennoch zufrieden sein. In allen Wettbewerben verzeichnen sie gut besetzte Felder, die schon gute Kämpfe und auch entsprechende Leistungen erwarten lassen. Hinzu kommt, daß hier erstmalig für die Anwärter beim 3. Reichstreffen Gelegenheit gegeben ist, ihr Können mit gleichwertigen Kräften zu messen.

Hollands Nationalelf probt.

Die Ländermannschaft des RKV. Holland schlug RKV. Eindhoven 7:0 (4:0).

Für die 11. Wiederholung des Fußball-Länderkampfes RKV. Holland — DJK. Deutschland rüsten die Holländer auf breitester Front, um auch diesmal wieder den Sieg im Lande zu behalten. Das Probespiel der RKV.-Elf gegen den RKV. Eindhoven endete mit einem überlegenen 7:0-Sieg der Länderelf, die bei der Pause bereits 4:0 führte. Dabei mußten vier Ersatzspieler eingestellt werden, verursacht durch Verhinderung und Erkrankungen. In der RKV.-Elf haben sich nach diesem Spiel wohl einen sicheren Platz erkämpft: Alsemgeest als Torhüter, in der Verteidigung der bekannte van Laarhoven, als Mittelläufer van Eekeren. Aus der Stürmerreihe werden wir wohl Martin Jongbloets und Oostermeyer bestimmt in der RKV.-Elf wiederfinden. Die endgültige Aufstellung wird aber **erst nach** den Spielen des kommenden Sonntags zu erwarten sein.

Sportfilm

Verlegt von Worms nach Hannover wurde das Endspiel um die DT.-Handballmeisterschaft zwischen TSV. Herrnsheim und MTV. Herrenhausen. Als Termin bleibt der 5. Juni bestehen.

✣

Hilde Krahwinkel und Renne Peitz waren am Freitag in Paris in der ersten Runde des Dameneinzels erfolgreich. Frl. Krahwinkel schlug Mlle Charnelot 6:2, 6:1, während Frl. Peitz ihre Gegnerin Vaussard 6:8, 6:1 ausschaltete.

✣

Jack Sharkey hat Jeff Dickson, der ihm eine 24 000 Dollar-Börse für einen Kampf in London gegen Gains oder Carnera angeboten hat, ablehnend geantwortet.

✣

Jack Fields, seines Zeichens Weltmeister der Weltergewichtsboxer, hat sich jetzt in einem Chikagoer Krankenhaus plötzlich einer Blinddarmoperation unterziehen müssen.

✣

Der Ungar Remeß befindet sich augenblicklich in der Form seines Lebens. Er warf jetzt in Budapest die Diskusscheibe 49,18 Meter weit und hat damit einen neuen Europarekord aufgestellt. Der Weltrekord wird bekanntlich von Erik Krenz (USA) mit 49,90 Meter gehalten.

✣

15,74 Meter weit stieß am Donnerstag der Tscheche Douda im Rahmen eines Prager Leichtathletik-Meetings die Kugel. Hirschfeld hat in ihm einen Rivalen gröbsten Kalibers.

Schöner Reitererfolg.

An dem großen Turnier der ländlichen Reitervereine Aachen Stadt und Land nahm als einziger Vertreter der ländlichen Reitervereine des Neußer Landes der Jungreiter Gustav Platen (Kaarst) teil und errang dabei in zum Teil sehr schwierigen Jagdspringen einen ersten, zwei zweite und einen fünften Preis. Bemerkenswert dabei ist, daß er bei den zweiten Preisen nur um Zeitsekunden geschlagen wurde.

Sportvereinsnachrichten

Neußer Turnverein 1848. Sonntag morgen beginnen im Weißenberger Park die Faustballspiele um die diesjährige Bezirksmeisterschaft. Wir beteiligen uns mit zwei Turner- und einer Turnerinnenmannschaft. Die Spiele der Turnerinnen beginnen schon morgens 9 Uhr. (8,30 Uhr im Weißenberger Park einfinden!) Die Spiele der Turner A- und B-Klasse finden nachmittags 2 Uhr statt. Spieler, Schiedsrichter, Anschreiber und Linienrichter eine halbe Stunde vorher im Weißenberger Park.

Neußer Turnerschaft 1892. Sonntag 1. Handball-Jugend gegen 1. Jgd. Sportklub „Jugend" 3 Uhr im Stadion. Spieler ½3 Uhr.

Allgemeiner Turn- und Sportverein 03. Faustball: Die Faustballspieler der Altersgruppe über 32 Jahre, der Jugend- und Turnerinnenmannschaft Sonntag ½9 Uhr, die der Turnermannschaften A- und B-Klasse ½2 Uhr im Nordpark antreten. (Bezirksmeisterschaftsspiele).

✣

Sp. Vg. Neuß-Weißenberg. Heute Fußball:Weißenberg 1. — Bilk 13 1. (1. Bez.-Klasse) Abstoß 6,15 Uhr Viersener Straße. Spieler 5 Uhr Atlantik. Zum heutigen Spiel müssen auch Mitglieder bezahlen. Sonntag: Heerdt 30. 2. — Weißenberg 2, Abstoß 10 Uhr in Heerdt. Spieler 8,30 Uhr Atlantik. Weißenberg 1a Jugend — Büderich 1a Jugend 11 Uhr Viersener Straße. Weißenberg 3a Jgd. — Büderich 3a Jgd. 10 Uhr Viersener Straße. Spieler 9 Uhr Atlantik. Handball: 1. und 2. Mannschaft infolge Absage von Duisburg frei. Weißenberg Jgd. — Post Düsseldorf Jgd. Anwurf 10 Uhr in Düsseldorf. Spieler 8,15 Uhr Gladbacher Str., Ecke Vogelsangstr.

Sportfreunde (Jugend-Abteilung). Morgen 10 Uhr Marienhaus Monatsversammlung.

SC. „Jugend". 1. M. — SC. Düren 03, Anwurf 11 Uhr Stadion. 2. M. spielfrei. 1. Jgd. — NT. 1892 1. Jgd, Anwurf 3 Uhr Stadion. Außerdem Faustballspiele. Jugendliche morgens 9 Uhr Nordpark, Senioren in gleicher Aufstellung wie für 8. Mai vorgesehen, um 2 Uhr Nordpark.

Sportverein 1920 Holzheim. Spielplan für Sonntag: 1. M. — 1. Weckhoven 4 Uhr hier. 2. M. — 2. Weckhoven 2.30 Uhr hier. Alte Herren — alte Herren Grevenbroich. Abfahrt 2 Uhr mit Fahrrad. 1. Jgd. — 1. Jgd. Schießbahn. Abfahrt morgens 6 Uhr (gleichzeitig Wanderfahrt). 1b — 1b Ballspielverein Neuß 10 Uhr hier. Aufstellung siehe Vereinskästchen.

F. C. Hülchrath. 1. Mannschaft spielfrei. 2. Mannschaft Gesellschaftsspiel gegen Orken 2. Abstoß 11 Uhr Jägerhof.

✣

Turn- und Sport-Abteilung des KGV. Heute 5 Uhr 1. und 2. Faustballmannschaft gegen Rheinkraft Stadion. Treffpunkt 4,30 Uhr Gesellenhaus. Sonntag 1. Handballmannschaft gegen Rheinfranken Grimlinghausen in Uedesheim. Treffpunkt 12,40 Uhr Markt. 2. M. gegen Norf 1. M. Treffpunkt 12,10 Uhr Bahnhof. Abfahrt 12,19.

Rheinkraft Neuß. Sonntag Pfarrprozession. Aufstellung hinter der Fahne Jülicher Straße. Komb. Fußballelf 4 Uhr in Grimlinghausen. 1a Jugend 2,30 Uhr in Grimlinghausen. 2. Jugend 3 Uhr gegen Gerresheim Bergheimerplatz. 1a Schüler 2 Uhr gegen Holzbüttgen Bergheimerplatz. 1b Schüler erhalten Bescheid. 2. Handballmannschaft erhält Bescheid.

Arminia Neuß. Spiele am Sonntag: 1. Mannschft gegen Heiligenhaus 11,30 Uhr Bergheimerplatz. Treffpunkt 10,30 Uhr Jugendheim. 2. Mannschaft gegen Heiligenhaus. Zeit und Platz im Jugendheim bekanntgegeben. Jugendmannschaft gegen Grimlinghausen 11 Uhr dort. Treffpunkt 10 Uhr Jugendheim. Sonntag abend 8 Uhr Volksliederabend. Nachher gemütl. Beisammensein.

Novesia. Spieler 3 Uhr Marienhaus. Abfahrt Auto 3,15 Uhr. (Obige Mannschaften halten ab 9 Uhr Stadion Trainingsspiele.) Heute abend Programm für Stiftungsfest.

Rheinfranken Grimlinghausen. Sonntag spielt 1. Fußball-M. gegen Rheinkraft Nes. Abstoß 4 Uhr. 2. M. gegen Rheinkraft 1a. Abstoß 2,30 Uhr. 1. Handball gegen K. G. V., Abstoß 2,30 Uhr in Uedesheim. Fußballjugend gegen Arminia, Abstoß 11 Uhr. Alle Fußballspiele sind auf eigenem Platz. Heute spielt 2. Fußball-M. gegen Udo in Uedesheim. Abstoß 6,30 Uhr. Abfahrt mit Rad 5,30 Uhr vom Jugendheim aus. Fußballjugend gegen Udo Uedesheim in Grimlinghausen, Abstoß 6,30 Uhr. Platzarbeit: Montag 1. Fußball, Dienstag 2. Fußball. Mittwoch 1. Handball, jeweils 7,30 Uhr.

Arminia Kaarst. Sonntag 1. Jugend gegen Büderich 1. Jugend (Gesellschaftsspiel). Abstoß 4 Uhr in Kaarst. 2. Jugend und Schüler erhalten Bescheid.

Eintracht Büderich gegen Sportfreunde Düsseldorf 1. 11 Uhr in Büderich. 1. Jgd. gegen Arminia Kaarst 4 Uhr in Kaarst. (Abfahrt.) Näheres im Aushang. Schüler gegen Blau-Weiß Handweiser. Alte Herren Eintracht Büderich gegen Blau-Weiß Handweiser 5,30 Uhr in Büderich.

Siegfried Norf. Fußball: Heute 4,30 Uhr Schülermannschaft gegen Neukirchen. Anschließend Senioren. Sonntag 1. Mannschaft 3,30 Uhr gegen Udo Uedesheim 1. in Uedesheim. Abfahrt 2,30 Uhr per Rad ab Kirschbaum. 2. Mannschaft 11 Uhr gegen Gohr 1. in Norf. Jugend 10 Uhr gegen Rheinwacht Stürzelberg in Norf.

Faustball: 1 Mannschaft spielt um 11 Uhr gegen 1. von Rheinwacht Stürzelberg in Uedesheim. Abfahrt per Rad 10,15 Uhr ab Kirschbaum.

Handball: 1. Jugend Pflichtgesellschaftsspiel gegen 2. Mannschaft K. G. V. Neuß in Norf. Abwurf 12,30 Uhr.

Dienstag Geräteturnen bei Kirschbaum. Mittwoch Fußball- und Handballtraining. Freitag Leichtathletik und **Faustball. Samstag** Fußball- und Handballtraining.

Finden Sie den Rundfunk

Langenberg Welle 472,4.

Sonntag, den 29. Mai 1932.

7.00—8.15: **Choral: Jauchzet dem Herrn von Thiel. Von der Nordbeutschen Sendergruppe, Hamburg.** Bremer Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen. 1. Schmetterlingsjagd von Keler-Bela. 2. Verschmähte Liebe, Walzer von Lincke. 3. Potpourri aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi. 4. Auf der Wanderschaft, Potpourri von Mannfred. 5. Deutsche Eichen, Marsch von Blatzheim. 6. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller. 7. He gut Bremen alle Wege von Bargen. 8. Indischer Brautzug von Siede. 9. Fliegermarsch von Urbach.

8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.

8.30—8.55: Aus dem Leben eines Foto-Amateurs. **Ulrich Hösel: Zum ersten Male mit der Kamera hinaus.**

9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche, Köln.

9.05—10.00: Evangelische Morgenfeier. Leitung und Ansprache: Pfarrer Gizewski-Witten Ruhr. Musikalische Leitung: Studienrat Karl Seubel-Münster-Westf., Orgel und Chor der Freiherr-vom-Stein-Schule. Dreyer (Violine), Schnitzler (Gesang).

11.00—11.25: Lebende Dichter. **Jakob Schaffner: Die Familie** (Erzählung).

11.30—12.10: Reichssendung. Bach-Kantate. Kantate zum ersten Sonntag nach Trinitatis. „Brich dem Hungrigen dein Brot". Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Erna Hähnel-Juleger (Sopran). Emmy Neiendorff (Alt), Alfred Paulus (Baß), Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Konzertmeister Karl Münch (Violine), Herbert Karger (Oboe), Karl Bartuzat (Flöte). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.10—12.20: Musik der Woche. Hans Ebert.

12.20—12.40: Die Welt auf der Schallplatte. Dipl.-Ing. V. Pantenburg: Johannisnacht in Dalekarlien (Schweden).

12.45—13.00: Hans Narr: Gedichte.

13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Ouverture zur Kantate „Die vier Menschenalter" von Lachner. 2. Erste Suite aus „Peer Gynt" von Grieg. 3. Szenen aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai.

Gegen 13.45: Intermezzo. Uebertragung vom Nürburgring. Eifelrennen. Schluß des Rennens für Motorräder. Sprecher: Dr. Ernst. (Schallplattenber.) 4. a) Rote Rosen, Lied von Gemünd. b) Für dich allein, Lied von Goehl. 5. Die Hydropathen, Walzer von Gungl. 6. Ouverture zur Operette „Das Modell" von Suppe. 7. Der Weg zum Herzen, Gavotte von Lincke. 8. Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee" von Bayer.

14.30—14.50: Hans Molitor: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler (60, 70 80, 90 Silben).

14.50—15.05: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.

15.15—15.35: Menschen im Beruf. Franz Funke-Kaiser: Der Konditor.

15.35—15.55: Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stenkhoff: Die Vermeidung betriebswirtschaftlicher und technischer Mißgriffe durch die Wirtschaftsberatung.

15.55—16.30: Westdeutsche Landschaft (Niederrhein).

16.30—17.00: Vesperkonzert, Leitung: Wolf. Operettenmusik.

17.00—18.00: Maria im Maien. Besuch in Kevelaer. Schallplattenbericht von Direktor Marschall.

18.00—18.20: Uebertragung aus Bocholt: Wasserball. Deutsche Olympia-Mannschaft gegen Westdeutschland. Sprecher: Morherr.

18.20—18.40: Zeitfragen des Handwerks. Prof. Dr. Wehrle: Vom deutschen Handwerk in Brasilien.

18.40—19.00: Natur und Geist. Dr. Oskar Karpa: Geschichte als Lebenswert.

19.00—19.35: Eine Stunde Kurzweil.

19.35—19.50: Uebertragung vom Nürburgring: Eifelrennen. Schluß des Wagenrennens. Schallplatte).

19.50: Sportvorbericht.

20.00—21.00: Von der Norag, Hamburg: Glockensuite. Worte von Eberhard Brahms. Musik von Gerhard Gregor. Mitwirkende: Maria Hussa vom Hamburger Stadttheater (Sopran), Herbert Ernst Groh (Tenor), Bernhard Jakschtat (Bariton), Dora Giesenregen (Harfe), Hans Rosenlöcher (Violine), Fritz Richter (Trompete), Gerhard Gregor (Orgel). 1. Westminster. 2. Die Lübecker Marienkirche. 3. Der Salzburger Dom. 4. Der Kölner Dom.

21.00—22.20: auch über die Sender der Norag, Hamburg: Die Bergknappen. Singspiel in einem Aufzug von Ignaz Umlauf. Dichtung von Paul Weidmann. (Texte der Gesänge Seite 400). Musikalische Leitung: Breuer. Spielleitung: Anheisser. Chöre: Maier. Walcher, Steiger (Wilhelm Strienz), Sophie, sein Mündel (Marga Reith-Ernst), Fritz, Bergknappe (Leonardo Aramesco), Delsa, eine Zigeunerin (Helene Guermanova). Bergknappen, Burschen und Mädchen. Schauplätze der Handlung: 1. Im Walchers Haus, 2. Im Gebirge, 3. Vor Walchers Haus. Zeit der Handlung: 18. Jahrhundert.

22.20: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

22.40—24.00: Von der Norag, Hamburg: Die Weintraubs spielen zum Tanz.

Montag, den 30. Mai 1932.

6.45—7.00: **Leibesübungen.** Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.

7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.

7.05—7.30: Morgenkonzert. 1. Großer Gott wir loben dich. 2. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. 3. Delirien-Walzer von Jos. Strauß. 4. Melodien aus der Operette „Das Land des Lächelns" von Lehar.

7.30—8.00: Vom Südfunk, Stuttgart: Brunnenkonzert aus Bad Mergentheim.

8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeld.

Anschließend (8.03): Funkwerbung mit Schallplatten.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.

10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

10.15—11.15: Mensch und Welt, Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11.20—12.00: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. bis 15. Lebensjahre; Schuberts kleine Klaviermusik (1). Egbert Grape: Deutsche Tänze und Ländler.

12.00—12.50: Vom Südfunk, Stuttgart: Unterhaltungskonzert der Kapelle Maria Salini.

12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.

13.00—14.30: (Von 13.00—14.00 auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt) Mittagskonzert, Leitung Eysoldt. 1. Ouverture zur Oper „Der Wasserträger" von Cherubini. 2. Godard-Zyklus, Fantasie von Urbach. 3. Kleine Suite von Coates. 4. a) In meiner Heimat von Hildach; b) Ständchen von Schubert. 5. Wiener Madln, Walzer von Ziehrer. 6. Ouverture zur Operette „Der Göttergatte" von Lehar. 7. a) Die Glocken von Locarno von Murzilli; b) Phantom Brigade von Myddleton. 8. Potpourri aus der Operette „Ein Walzertraum" von Strauß.

14.30: Schlachtviehmarktberichte.

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15.50—16.20: Kinderstunde. Johanna Bassermann erzählt Märchen von Manfred Kyber.

16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Vom Reichstreffen der Deutschen Ringpfadfinder in Zons. 2. Walter Vollner: Wir wollen Haustauben halten. 1. Wohnstätte und Pflege.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Schallplatten).

18.15—18.35: Dr. Karl Geiringer: Haydn als Dramatiker.

18.40—19.00: Schattenbilder der Zeit. Lenka v. Körber: Kinder aus notleidenden Familien.

19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen u. Sportbericht.

19.15—19.35: Sternschau im Juni. Dr. H. H. Krisinger.

19.35—19.55: Staat und Wirtschaft. Dr. Adolph Reifferscheidt: Staatliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

19.55: Erste Abendmeldungen.

20.00—20.55: Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. 1. Ouverture zur Oper „Euryanthe" von Weber. 2. Hochzeitsmusik von Jensen. 3. Szenen aus der Oper „Carmen" von Bizet. 4. Wolgaklänge (russische Lieder und Tanzweisen) von Lindemann. 5. Wiener Blut, Walzer von Strauß.

21.00: Das Konzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Generalmusikdirektor Eugen Szenkar und Dr. Wilhelm Buschkötter; Solisten: Walter Braunfels (Klavier), Rose Walter (Sopran). 1. Klavierkonzert F-dur (K. V. 4137) von Mozart. Walter Braunfels, Orchesterleitung: Eugen Szenkar. 2. a) Arien von Handn: Nun steh' ich auf dem Gipfel — Man kann sagen, was man wolle — Amors Pfeil; b) Liebeslieder von Grosz: Hat mein Liebster mir — Laß mein Rößlein satteln — Komm her, lieber Marokkaner — Liebe läßt sich nicht verbergen. Rose Walter, Orchesterbegleitung: Dr. Wilhelm Buschkötter.

22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

22.25—24.00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Dienstag, den 31. Mai 1932.

6.45—7.00: **Leibesübungen.** Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.

7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.

7.05—7.30: Morgenkonzert. 1. Ein feste Burg ist unser Gott. 2. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy. 3. Ouverture zur Oper „Euryanthe" von Weber. 4. Frühlingsstimmen-Walzer von Joh. Strauß. 5. Treu und tapfer, Marsch von Rust.

7.30—8.00: Auch über die Sender des Süddeutschen und Südwestdeutschen Rundfunks: Uebertragung aus Bad Pyrmont: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Pyrmont (Dresdner Philharmonisches Orchester), Leitung: Musikdirektor Curt John. 1. Choral „Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir". 2. Ouverture zur Operette „Prinzeß Rosine" von Lincke. 3. Liebesgruß von Elgar. 4. Italienische Suite Nr. 1 von Becce; Mandolinenkonzert — Am Ufer von Sorrent — Kleine Ouverture.

8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldung.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.

10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

10.10—10.50: Auch über die Deutsche Welle, Berlin, die Norag, Hamburg, und die Mirag, Leipzig, Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Bei unsern Nachbarn (1); Prof. Dr. Bombe: Böhmisches Volkstum einst u. jetzt.

10.50—11.10: Mensch und Welt, Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Ernst Werthers Kinderturnen mit Musik.

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—13.00: Vom Südfunk, Stuttgart, Bericht von der Eröffnungsfeier der 38. D. L. G. Ausstellung.

13.00: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.

13.00—14.30: (Von 13.00—14.00 auch über den Bayrischen Rundfunk, München, und den Südwestfunk, Frankfurt.) Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Ouverture zur Operette „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart. 2. Am himmelblauen See, Walzer von Millöcker. 3. Nordische Lyrik von Palmgreen. 4. Intermezzo aus dem Singspiel „Harry Janos" von Kodaly. 5. Das große Eysler-Potpourri von Hruby. 6. Vier indische Liebeslieder von Woodford. 7. Wasserspiele, Walzer-Intermezzo von Rusch. 8. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß.

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Mit Kapitän Schnellzurstell durch die weite Welt.

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.30—17.00: Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrat Dr. Rahn: Ueber die Lehrbarkeit eines persönlichen Stils (1).

17.00—18.15: Vom Südwestfunk, Frankfurt, Vesperkonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Hans Rosbaud.

18.15—18.40: Anton Schnack: Der Soldat John Davis kehrt heim.

18.40—19.00: Dr. Perl: Kredit- und Barverkauf im Einzelhandel.

19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen u. Sportbericht.

19.15—19.25: Zehn Minuten Funknachrichten.

19.30—19.55: Weltwirtschaftliche Streiflichter. Prof. Dr. Richter: Die Union von Südafrika. Diamanten, Platin und andere Bodenschätze.

19.55: Erste Abendmeldungen.

20.00—20.30: Von der Funkstunde Berlin Reichssendung Kantate auf Haydns Tod von Cherubini für Sopran, zwei Tenöre, Chor und Orchester. Einführende Worte: Hans von Benda. Dirigent: Maximilian Albrecht. Ingrieb Brebeck (Sopran), Paul Feher und Heinz Marten (Tenor). Das Berliner Funkorchester und der Berliner Funkchor.

20.30: Deutsche Volkslieder. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. 1. Gem. Chöre: a) Der Mai ist gekommen von Lyra-Wohrsch; b) Du, du liegst mir im Herzen, Volkslied von Andreae; c) Das Wandern ist des Müllers Lust von Zöllner. 2. Männer-Chöre: a) Muß i denn zum Städele naus von Silcher; b) Zu Straßburg auf der Schanz von Silcher. 3. Gem. Chöre: a) Sah ein Knab ein Röslein stehn von Werner-Jumperding; b) Ich weiß nicht, was soll'es bedeuten von Silcher-Schwarz; c) Und der Hans schleicht umher, Volkslied von Schwarz.

21.00: Rudolf Rieth: Ewige Wanderschaft. Wo gehen wir denn hin? Immer nach Hause. (Novalis). Urwanderung: August Stramm; Auf der Chaussee: Wilhelm v. Scholz; Man soll in einer Stadt: Klabund; Straßenlied: Boerries v. Münchhausen; Musik: Im Nebel: Hermann Hesse; Der verspätete Wanderer: Josef v. Eichendorff; Die Tulipan: Lulu v. Strauß u. Torney; Musik: Aus: Klingsor's letzter Sommer und Vom Baum des Lebens fällt von Hermann Hesse. Musik: Ein Abschied von Arno; Der steirische Weinfuhrmann von Rudolf Hans Bartsch. Musik: Flüchtlinge von Rudolf Rieth; Die Auswanderer von Hans Christian Andersen; Das Jenseits von Franz Werfel.

22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

22.20: Vom Sport. Josef Malangre.

Funkstille.

Fahrräder - Fahrradteile - Bereifungen

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Wilh. Bebber. Niederwallstraße 27, Telefon 2759 - Gegr. 1903

Mittwoch, den 1. Juni 1932.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- u. Haltungsgymnastik.

7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.

7.05—8.00: auch über die Sender des Süddeutschen- und Südwestdeutschen Rundfunks. Uebertragung aus Bad Pyrmont: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Pyrmont (Dresdner Philharmonisches Orchester), Leitung: Musikdirektor Curt John. 1. Choral „Lobe den Herren, o meine Seele". 2. Ouverture zur Oper „Peter Schmoll" von Weber. 3. Morgenblätter, Walzer von Joh. Strauß. 4. Noch sind die Tage der Rosen, Lied von Baumgartner. 5. Bei den Zwergen in den Bergen, Charakterstück von Prager. 6. Unkuessenzen, Potpourri von Morena.

8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeld.

8.05—8.30: Der neue Haushalt. Anna Heidermanns: Wandlungen in der Hauswirtschaft.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11.20—12.00: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Aloys Weber. Sprecher: Rieth. Stil und Persönlichkeit im Kunstwerk.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.

13.00—14.30: von 13.00—14.00 auch über den Südfunk, Stuttgart, und den Südwestfunk, Frankfurt: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Mit leichtem Schritt, Marsch von Eckert. 2. Maientanz, Walzer von Wennheuer. 3. Ouverture zur Oper „Semiramis" von Rossini. 4. Melodien aus der Oper „Rigoletto" von Verdi. 5. Spanischer Tanz Nr. 8 von Sarasate. 6. Szene aus dem Ballett „Der Schwanensee" von Tschaikowsky. 7. Kamarinskaja, Fantasie über zwei russische Volkslieder von Glinka. 8. Potpourri aus der Operette „Die Zirkusprinzessin" von Kalmann.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Für die Kleinsten.

16.20—17.00: Ueberbürdung unserer höheren Schule. 1. Stadtarzt Dr. Paetsch (16.25—16.40 Uhr). 2. Dr. Hahn (16.40—17.00 Uhr).

17.00—18.15: Vom Südfunk, Stuttgart Vesperkonzert, Leitung: Carl Struve. Mitwirkende: Hedwig Picard, Käte Mann, Hans Hanus, das Rundfunkorchester, Leitung: Gustav Görlich; das Jazzensemble der Stuttgarter Philharmoniker, Leitung: Harry Risch.

18.15—18.35: Sozialpolitische Tagesfragen. Stadtschulrat Dr. Hawel: Seelische Erwerbslosenbetreuung als Gemeinschaftsarbeit.

18.35—19.00: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Leo Matthias: Musikalischer Tee auf dem Balkan.

19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeld. u. Sportvorbericht.

19.15—19.30: Vor allem Gesundheit. Dr. Hans Schiff: Erste Hülfe bei Krankheiten.

19.30—19.55: Was jeder wissen sollte. Stadtinspektor Hermann Müller: Muß man Wohlfahrtsunterstützung zurückzahlen?

19.55: Erste Abendmeldungen.

20.00—21.00: Abendmusik. Leitung: Wolf. 1. Vorspiel zur Oper „Die Lorelei" von Bruch. 2. Mephistos Höllenrufe, Walzer von Strauß. 3. Melodien aus der Oper „Aida" von Verdi. 4. a) Romanze von Tschaikowsky. b) Lichtertanz der Bräute von Rubinstein. 5. Slawische Tänze Nr. 7 und 8 von Dvorak. 6. Potpourri aus der Operette „Die drei Wünsche" von Ziehrer.

21.00: Paul Heinrich Gehly: Zum Singspiel „Die lustigen Musikanten".

21.15: auch über den Ostmarken-Rundfunk, Königsberg: Die lustigen Musikanten. Romantisches Singspiel in zwei Aufzügen. von Clemens Brentano. Für den Rundfunk bearbeitet von Paul Heinrich Gehly. Musik von E. T. A. Hoffmann Musikalische Leitung: Breuer. Spielleitung: Anheisser. Chöre: Maier. Ramiro, Herzog von Samarkand (Leonardo Aramesco), Azelle, Herzogin von Famagusta (Marga Reith-Ernst), Piast, ein blinder Greis (Wilhelm Strienz), Fabiola, seine Tochter (Edith Fils), Rinaldo, ein melancholischer Held, von Samarkand (Josef Schömmer), Pantalon, Bürgermeister von Famagusta (Hans Schnepf) Tartaglia, Minister von Samarkand (Erich Rauch), Truffaldin, Nachtwächter und Astronom in Famagusta (Philipp Gehly), Thais, Kammerfrau Arzellens (Ilse Berding). Gäste, Bürger. Die Handlung begibt sich in Famagusta, das Kostüm ist italienisch, fantastisch.

Etwa 22.45: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

23.00—24.00: Uebertragung aus dem Cafe Spolarich in Budapest: Zigeunermusik. der Kapelle Jenö Farkas.

Donnerstag, den 2. Juni 1932.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik

7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.

7.05—8.00: Uebertragung vom Südwestfunk, Frankfurt, Brunnenkonzert aus Bad Kreuznach, Leitung: Operndirektor Rudolf Schneider. 1. Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten". 2. Ouverture zur Oper „Das Land des Lächelns" von Lehar. 3. Themen aus der Oper „Rigoletto" von Verdi. 4. Ein Streifzug durch Strauß'sche Operetten von Schlögel. 5. Mein Traum, Walzer von Waldteufel.

8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldung.

9.00—9.40: Uebertragung von der Mirag, Leipzig, Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Aus deutschen Landschaften. Besuch auf der Jugendburg Hohenstein. Mitwirkende: Burgwart Konrad Hahnewald, Dr. Alfred Simon, jugendliche Sänger und Musikanten unter Leitung von Kurt Kämpfe, Dresden.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.

10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

10.10—11.10: Mensch und Welt, Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Ernst Werthers Kinderturnen mit Musik.

11.20—11.50: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Prof. Dr. Kern: Befreier der Menschheit.

12.00—12.50: Vom Bayrischen Rundfunk, München, Unterhaltungskonzert.

12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.

13.00—14.30: Uebertragung aus dem Neuen Kurhaus, Bad Aachen, Mittagskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Aachen, Leitung: Joseph Kreitz. 1. Ouverture zur Oper „Undine" von Lortzing. 2. Freudengrüße, Walzer von Strauß. 3. Finlandia, sinfonische Dichtung von Sibelius. 4. Idylle Passionelle von Razigade. 5. Ballett Egyptien von Luigini. 6. Die Puplizisten, Walzer von Strauß. 7. Potpourri aus der Operette „Gräfin Maritza" von Kalman. 8. Los Bandallieros, Marsch von Volpatti.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen aus aller Welt.

16.10—16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.20—17.00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Heimat und Gegenwart im Gesamtunterricht der Volksschule (1) a) Grundschule, Leitung: Dr. Nallis.

17.00—18.15: Auch über den Südfunk, Stuttgart, und den Südwestfunk, Frankfurt, Uebertragung aus dem Zoologischen Garten Düsseldorf Vesperkonzert des Düsseldorfer Sinfonieorchesters (Erwerbslosen-Orchester beim Arbeitsamt Düsseldorf, Abteilung Blasmusik, Leitung: Paulig).

18.15—18.35: Dr. Ing. e. h. Franz M. Feldhaus: Kuriose Rundfunkvorläufer.

18.40—19.00: Italienisch: Univ.-Prof. Dr. Heinermann.

19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.

19.15—19.35: Schattenbilder der Zeit. Henny Schumacher: Der Einfluß der Armut auf Kinder und Jugendliche.

19.35—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Sierp: Trinkwasserversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

19.55: Erste Abendmeldungen.

20.00—20.30: Abendmusik. Städtisches Orchester Münster, Leitung: Wolf. 1. Ouverture zur komischen Oper „Der König hat's gesagt" von Delibes. 2. Victoria-Walzer von Bilse. 3. Der Mai, Rhapsodie von Kämpfert.

20.30: Wiener Bildnisse: Johann Strauß. (Letzte Folge.) Städtisches Orchester Münster, Leitung: Wolf. Emmy Schöbel (Sopran), Max Kuttner (Tenor), Anton Imkamp (Baß).

22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

22.20—23.15: (Ab 22.45 auch über den Süddeutschen und den Südwestdeutschen Rundfunk.) Nachtkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.

23.15—24.00: Konzertübertragung aus dem Cafe Corso, Dortmund, Kapelle: Gebr. Hoffmann.

Freitag, den 3. Juni 1932.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.

7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.

7.05—8.00: Vom Südwestfunk, Frankfurt, Brunnenkonzert aus Bad Kreuznach. Leitung: Operndirektor Rudolf Schneider. 1. Choral „Ein feste Burg ist unser Gott". 2. Ouverture zur Oper „Undine" von Lortzing. 3. Freudengrüße, Walzer von Strauß. 3. Finlandia, sinfonische Dichtung von Sibelius. 4. Idylle Passionelle von Razigade. 5. Ballett Egyptien von Luigini. 6. Die Puplizisten, Walzer von Strauß. 7. Potpourri aus der Operette „Gräfin Maritza" von Kalman. 8. Los Bandallieros, Marsch von Volpatti.

8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldung.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.

10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

10.15—11.15: Mensch und Welt, Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11.20—11.50: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung.

12.00—12.50: Vom Südwestfunk, Frankfurt, Unterhaltungskonzert.

12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.

13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Festmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba" von Gounod. 2. Ouverture zu „Raymond" von Thomas. 3. Groß-Wien, Walzer von Strauß. 4. Melodien aus der Oper „Oberon, von Weber. 5. Ballettmusik aus der Oper „Der Cid" von Massenet. 6. Kleine Konzert-Suite von Taylor. 7. a) Wiegenlied von Godard. b) Blumengeflüster von Blon. 8. Potpourri aus der Operette „Katja, die Tänzerin" von Gilbert.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Mit Buntpapier und Schere.

16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Die Uhr, eine Erzählung von Martin Raschke. 2. Walter Vollmer: Wir wollen Haustauben halten. II. Fütterung und Zucht.

17.00—18.15: Vesperkonzert, Leitung: Wolf.

18.15—18.35: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Johannes Kirschweng: Trier.

18.40—19.00: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Withehead.

19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen u. Sportbericht.

19.15—19.25: Vom Tage.

19.30—19.55: Sozialpolitische Tagesfragen. Dr. Otto Michalke: Siedlung und Arbeitsmarkt.

20.00—22.00: Unterhaltungskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. 1. Gruß in die Ferne, Marsch von Döring. 2. Ouverture zur Oper „Wenn ich König wär" von Adam. 3. Zigeunertanz aus der Oper „Die Hugenotten" von Meyerbeer. 4. Gruß aus Wien, Walzer von Joh. Strauß. 5. Annen-Polka von Joh. Strauß. 6. Ballettmusik aus „Carmen" von Bizet. Intermezzo: Europa singt. Annemarie Trojan (Sopran), Hans Ebert (Klavier). 7. Melodien aus der Operette „Der liebe Augustin" von Fall. 8. Frauenliebe und Leben, Walzer von Blon. 9. Suite aus dem Ballett „Die Millionen des Harlekin" von Drigo. 10. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. 11. Unter Brief und Siegel, Marsch von Becker.

22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

22.20—24.00: Uebertragung vom Südwestfunk Nachtmusik.

Samstag, den 4. Juni 1932.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.

7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.

7.05—8.00: Vom Südfunk, Stuttgart, Brunnenkonzert aus Baden-Baden.

8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldung.

Anschließend (8.03): Funkwerbung mit Schallplatten.

9.00—9.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. 1. Dipl.-Handelslehrer Mehler: Die Möglichkeiten der Jugendpflege an Knabenberufsschulen. 2. Dipl.-Handelslehrerin Leyendecker: Die Möglichkeiten der Jugendpflege an Mädchenberufsschulen.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

10.15—11.10: Mensch und Welt, Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Ernst Werthers Kinderturnen mit Musik.

11.20—12.00: Deutschkundlicher Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Aloys Weber, Sprecherin: Else Pfaff. Von nedischen Geistern. 1. Loewe: Der getreue Eckhart (Goethe). 2. Hugo Wolf: Elfenlied (Mörike). 3. Hugo Wolf: Nixe Binsefuß (Mörike). 4. Pfitzner: Die Heinzelmännchen (Kopisch).

12.00—12.50: Vom Südwestfunk, Frankfurt, Unterhaltungskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker in Mainz, Leitung: Anton Eberhard.

12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.

13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Die Freundschaftsflagge, Marsch von Blon. 2. Ouverture zur Oper „Der schwarze Domino" von Auber. 3. Aus aller Herren Länder, Suite von Moszkowsky. 4. Dein Bild, Serenade von Holland. 5. Melodien a. d. Oper „Stradella" von Flotow. 6. Gräfin Pepi, Walzer von Strauß. 7. Wolga-Klänge, Potpourri über russische Volkslieder und Tanzweisen von Lindemann. 8. Champagner-Galopp von Wiegand.

14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatten).

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15.50—16.20: Kinderstunde. Kasperltheater. Lisel Simon: Lustige Kasperlstreiche.

16.20—16.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Ernst Baur: Von der Sieg zur Lahn in vier Tagen.

16.40—17.00: Englisch: Oberstudienrat Prof. Hase.

17.00—18.15: Uebertragung aus dem Hotel Reichshof, Wuppertal-Elberfeld, Vesperkonzert der Elberfelder Mandolinen-Gesellschaft, Leitung: L. Mauelshagen, Wuppertal-Elberfeld.

18.15—18.35: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Marie Theres van den Wyenbergh: Ehen im neuen Roman.

18.40—19.00: Natur und Geist. Dr. Rudolf Mense: Trieb und Geist in der Charakterbildung.

19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen u. Sportbericht.

19.45—19.25: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.

19.30—19.55: Die Stunde des Arbeiters. Superintendant Hußmann: 50 Jahre Evangelischer Arbeiterverein.

19.55: Erste Abendmeldungen.

20.00: (Auch über die Norag, Hamburg, ab 20.30 auch über die Sender der Mirag, Leipzig) Lustiger Abend. Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Breuer.

22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

22.20—24.00: Ab 22.45 auch über die Sender des Südfunks, Stuttgart, des Südwestfunks, Frankfurt, und des Bayrischen Rundfunks, München, Nachtmusik, Leitung: Wolf.

24.00—1.00: Meister des Jazz.

Wozu ein



gebrauchtes steuerfreies Motorrad kaufen? Wenn Sie Zündapp B170 neu zu RM. 450.– einschl. elektr. Licht und Hupe mit voller Werksgarantie kaufen können. — Angebote durch:

Max Denecke
Neuss am Rhein
Kapitelstraße 19 Telef. 4824

Konditorei - Café Calvis
Krefelder Straße 29 — Telefon 4573
Das gute Familien-Café!

Die vorzügliche Tasse Kaffee zu 25 Pfg.
mit Schlagsahne 30 Pfg.
Kännchen Kaffee (2 Tassen) . . 40 Pfg.
Reichste Auswahl an Torten und Gebäck in feinster Qualität.
Frühstücksplatten mit Kaffee zu 50 Pfg. und 1,00 Mk.
— — Feinste Eis-Spezialitäten — —
Beste Spezial-Weine Pokal 30 Pfg.
Bestellungen zu jeder Gelegenheit werden auf das gewissenhafteste ausgeführt.

Wohin zum TANZ?
Rheinischer Hof
Glockhammer 8
Jeden Sonntag TANZVERGNÜGEN
Eintritt frei! Tanzen frei!

Sonntag ab 4 Uhr
TANZ
Restaurant Frings
Neuss - Grimlinghausen

Frühlingsfest zu Allerheiligen
Am Sonntag, dem 29. Mai 1932 feiert der **Reiterverein Allerheiligen** sein **Frühlingsfest** in den großen Gartenanlagen des Restaurants **M. Bongartz.** Ab 4 Uhr

Tanzvergnügen.
Tanzen frei. Die **Turnabteilung** führt ab 4 Uhr auf dem Schulhofe **turnerische Aufführungen** vor.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Am Sonntag dem 29. Mai, ab 4–12 Uhr
Tanzvergnügen
bei **Josef Plum, Norf**
Eintritt 40 Pfg.
Kein Tanzgeld.
(Grosses Bier 20 Pfg)

Frühkirmes zu Rubbelrath.
An den Kirmestagen
— BALL —
Gleichzeitig empfehle ich mein Lokal für Ausflügler u. Vereine. Vorherige Anmeldung erwünscht
Jakob Esser.

Auf nach Broich!
Sonntag, den 29. Mai findet in der Lindenhalle
Frühlingsfest
statt, wozu alle freundlichst einladet
der Wirt **Clemens.**
Eintrittspreis: 20 Pfg. nachmittags. 30 Pfg. abends.

M.-G.-V. Sängerbund Holzheim
feiert am Sonntag, dem 29. Mai 1932 im Saale von H. Brücken, Holzheim sein diesjähriges
Stiftungs- u. Sommerfest
ab 5 Uhr FESTBALL.
Die Musik wird ausgeführt von dem mod. Tanzorchester „Fidelio" Kapellen.
Es ladet herzlichst ein **Der Vorstand.**

Arterien-Verkalkung
Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- und Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht und Zucker. Größte Erfolge durch den garantiert echten
Nerus-Knoblauchsaft
Bekömmlich, leicht einzunehmen, Pr. M. 2.75.
Neuß: Schwanen-Drog., Niederstraße 9.



Großes Schützenfest
zu Büttgen und Holzbüttgen
vom 28.–31. Mai 1932.

Samstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr **Großer Zapfenstreich** mit anschließender letzter **Generalversammlung** und **Konzert** in den Lokalen von **Trippel** in Büttgen, **Schrills** in Holzbüttgen und im **Festzelt.**

Sonntag, den 29. Mai, morgens 5 Uhr **Reveille** mit Kanonendonner. 9½ Uhr gemeinschaftlicher **Kirchgang** der Schützen von Büttgen und Holzbüttgen. 11¼ Uhr **Große Königsparade** vor Sr. Majestät Josef VI., seinen Ministern, den Ehrengästen und Mitgliedern des Komitees. Anschließend **Zug** durch den festlich geschmückten Ort. Nachmittags 3 Uhr **Parade und Zug** in Büttgen und Holzbüttgen.

Montag, den 30. Mai, morgens 10 Uhr **Kriegergedenkfeier** am Ehrenmal in Holzbüttgen. Nachmittags 2 Uhr **Große Königsparade** in Driesch. Nachmittags 2½ Uhr **Große Königsparade** bei Schroers, Holzbüttgen und Zug durch den Ort. 3½ Uhr in Büttgen-Dorf **Große Parade** mit anschließendem **Festzug.**

Dienstag, den 31. Mai, morgens 8 Uhr **feierliches Hochamt** für die lebenden und verstorbenen sowie gefallenen Mitglieder der Bruderschaft und des Schützenvereins. Nachmittags 2½ Uhr auf der Kaarsterstraße in Holzbüttgen **Große Parade.** 3½ Uhr **letzte Königsparade** in Büttgen-Dorf, **Festzug** durch den Ort und Auflösung des Zuges auf der Bahnhofstraße. Abends 8 Uhr Abholen Sr. Majestät Josef VI und Gefolge durch sämtliche Offiziere und eine Ehrenkompagnie. Anschließend großer **Krönungsball** bei **Schrills** in Holzbüttgen.

An allen Tagen ab 4 Uhr **Tanzvergnügen,** ab 8 Uhr **Festbälle** im Saale von **Trippel** in Büttgen, **Schrills** in Holzbüttgen und im **Festzelt.** Eintrittsgeld nachmittags durchgehend zwischen Saal u. Zelt M. 0.50, abends M. 1.— Montags u. Dienstags abends M. 0.80 durchg. für beide Lokale.
Verstärkter Omnibusverkehr der Rundlinie Neuß-Büttgen-Neuß bis Büttgen und zurück.
Es ladet freundlichst ein
St. Sebastianus-Schützen Verein Büttgen.

Achtung ! ! !
Kirmes u. Schützenfest zu Büttgen
Allen meinen Freunden und Gönnern, sowie allen Kirmesbesuchern zur Kenntnis, daß in diesem Jahre auch nur wieder der Treff in der **Bahnhofsrestauration** ist, wo es wie bekannt, das best gepflegte, aber auch das billigste Glas Bier am Platze gibt. (Brauerei Gebr. Dietrich, Düsseldorf.) — Dann empfehle ich auch alle anderen Getränke, besonders aber meine anerkannt gute Küche. — **Kein Bedienungsgeld!**
Hochachtungsvoll
Franz Bresser, Bahnhofswirt, Büttgen.

Hülchrath!
Anläßlich des diesjährigen Schützenfestes findet am Sonntag, dem 29. Mai von nachmittags 4½ Uhr ab in den Lokalen Kauertz und Zimmermann
TANZVERGNÜGEN
statt. Eintritt frei!
Von 8 Uhr ab in beiden Lokalen
Festbälle
Kleine Eintrittspreise
Für erstklassige Musik, gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen.
Es laden freundlichst ein
Die Wirte Kauertz u. Zimmermann.



Ist die Vorbedingung
für eine gesunde Reklame, nämlich eine gute Ware, **vorhanden,** und wird die **Reklame gut betrieben,** also wahr und kaufmännisch richtig, dann wird sie ihren letzten **Endzweck,** eine Steigerung des Umsatzes herbeiführen, **immer erfüllen.**
Damit kurbelt sie den Motor an, der das Geschäft vorwärts bewegt und alle lebendigen Kräfte eines Unternehmens zur Entfaltung bringt.
Umsatzsteigerung ist Erhöhung der Leistungsfähigkeit.

Billige Rheinfahrten
ab Neuß, Ertthafen
Samstag, den 28. Mai u. 4. Juni
14.30 Uhr Kaffeefahrt nach Zons Rückkunft 19.00 Uhr Fahrpreis RM. 1,50
20.00 Uhr Abendspazierfahrt Rückkunft 22.00 Uhr Fahrpreis RM. 1.—
Sonntag, den 29. Mai u. 5. Juni
8 Uhr Ausflugsfahrt nach Zons, Köln (Zoo) Bonn und
Königswinter
Rückkunft Neuß 22.00 Uhr. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt ab Neuß nach Zons RM. 1.50, Köln RM. 2,00, Bonn und Königswinter RM. 4,00, Kinder die Hälfte.
Musik und preiswerte Verpflegung an Bord!
Auskunft Prospekte und Fahrkarten in Neuß, Stadtwerbeamt, Kapitelstraße und an der Abfahrtstelle Ertthafen gegenüber der Königstraße.
Theodor Weber & Söhne, Köln, Fernruf 226154

1930er Moselwein
Valwigberger
Die Flasche ohn. Glas Mk. **0.50**
Jos. Spicker, Neuss
Oberstr. 103, Niederstr. 44, Tel. 5306.

Ausflugslokal
Rheinischer Hof, Grevenbroich.
Grosser herrlicher Konzertgarten mit Autoparkplatz. — Kinderspielplatz.
Ruhige Lage direkt an der Erft.
Einzigartige Freitanzfläche. Zum Konzert spielt Sonntags Kapelle Müllers, Düsseldorf Eintritt frei. Preise zeitgemäß.

Hotel-Restaurant „Mürl", Unkel am Rhein
Altbek. bestempt Haus, schöne Zim. m. fl. w. u. k. Wasser, Bad. Pensionspreis (4 Mahlz.) einschl. Bedien 3.50 M. Wochenende 5.— u 7.50 M. Gesellschaftsz. Kegelb Terr. Fernspr. Amt Honnef 418.

Frühkirmes zu Büttgen-Wattmannstraße.
Sonntag, den 29. Mai findet in meinem Lokale ab 5 Uhr
Tanzvergnügen
statt. Entree 0,50. Erstklassige Original-Tango-Kapelle bei bekannt gutem Moselwein und ff. Bier. Hierzu ladet freundlichst ein
Wwe. Joh. Tillmann.

Frühkirmes zu Büttgen - Wattmannstrasse
Sonntag, den 29. Mai, hält unterzeichnete Gesellschaft im großen Germania-Saale von **Josef Müller** ihren
KIRMES-BALL
ab Eintritt 50 Pfg. Tanzen frei!
Es ladet freundlichst ein:
Gesellschaft „Einigkeit"

HOTEL DRINK GLEHN
An den beiden Kirmestagen Sonntag, Montag
GROSS. FESTBALL
wozu freundlichst eingeladen wird.

Frühkirmes in Glehn!!
Restauration „Im Krug zum grünen Kranze"!
Sonntag, den 29. und **Montag,** den 30. Mai findet in meinem Saale großer
Kirmestrubel
statt. Erstklassige humoristische Jazz-Stimmungskapelle.
Entree Sonntags 50 Pfg. Montags 50 Pfg., dazu 1 Glas Bier frei! } Anfang 5 Uhr Tanzen frei
Gutgepflegte Weine und Biere, kalte und warme Speisen. Hierzu ladet freundlichst ein: **Der Wirt Karl Frangen.**

Restaur. Engels Scherfhausen
Kirmessonntag, den 29. Mai ab 5 Uhr
BALL
Einmaliger Entree 50 Pfennig.
Musik: Blasorchester Jung Kapellen.
Hierzu wird freundlichst eingeladen.

Kammerspiele
Kino an der Bahn Kapitelstraße 1

Der grosse Erfolg



mit Hans Adalbert von Schlettow

II.

Otto Wallburg in seiner ersten Hauptrolle:

Der Hochtourist

Beginn täglich 3½ Uhr

Die Not ist gross Und Hilfe ist nötig!
Wer hilft mit?
Die Vinzenzvereine der Stadt Neuß bitten um Zuwendung von gebrauchten
Kleidern, Wäsche, Schuhen usw.
Auch noch reparaturfähige Sachen werden gerne angenommen.
Nachrichten erbeten an die Vorsitzenden:
Für Münsterpfarre:
Karl Kayser Drususstr. 24. Telefon 3244.
Für Marienpfarre:
Lambert Goder, Krefelder Str. 35. Telefon 5050.
Für Dreikönigenpfarre:
Rechnungsrat Stratmann, Wenderstr. 13, Telefon 6251.
Für Josefspfarre:
Lehrer Nideggen Geulenstr. 12, Telefon 3464.
Die Sachen werden auf Wunsch gerne abgeholt.

An- u. Verkäufe

Kaufe Schlachtpferde zu den höchsten Preisen an.
Josef Birkhoff, Neuß, BüttgerStr. 48, T. 2382.

Zuverlässiges blasses **Ackerpferd und Reitpferd** billig zu verkaufen.
Bergmann, Düsseldorf Erpratherstraße 11.

Prima Jungstier, 13 Monate alt, zur Zucht geeignet, hat abzugeben **Anton Berrisch,** Kaarst, Broicherseite.

Kl. Esel m. Geschirr u. Wagen zu verkaufen **Ramrath 39.**

Wieder schöne junge **Schweine** abzugeben **Gutsverwaltung Heckhauserhof,** Kapellen (Erft).

Junge Schweine und Kartoffeln hat abzugeben **Jos. Verhahn,** Büderich, Dykhof.

Schöne junge Gänse abzug. Neukirchen 79.

Alle Sorten **Gemüsepflanzen** sowie **verst. Sellerie- und Tomatenpflanzen u. Kopfsalat** gibt ab **Franz Dyckers,** Lüttenglehn 64.

Weizenstroh
Langdrusch geg Kasse abzugeben **Joh. Schages jr.** Kaarst.

— **Rotklee** — zu verkaufen **Ludw. Wilmerding,** Müllershof, Büttgen.

Weizenstroh, Rotklee zu verkaufen Münchrath Nr. 28.

Fast neue einspänn. — **Mähmaschine** — zu verkaufen Bettikum 12.

Zwei schwere **Rübenwagen,** gebr., gut erhalten, zu spottbillig. Preise abzugeben **Wilhelm Bosch,** Stellmacherei Glehn.

Schlosserei u. Schmiedeeinrichtg. best aus: Böhmisch Drehb., Schmiergelbock, Mot., Schmiedem. Amboß, Transm. Werkz. usw., a. einz. bill. zu verk. Unverb. Besichtig. jederzeit. **Lewin, Düsseldorf,** Volksgartenstraße 75 Telefon 27188

Eine gut erh. Kücheneinrichtg. nebst Kohlenherd bill. zu verk. Mittelstr. 22, 2. Et.

Orginal OPEL Ersatzteile
Dresen
Niederstraße 16 Telefon 4154

Wanderschuhe ohne Naht zwiegenäht nach Maß, liefert für **Kinder** von 12 Mk. an **Damen** von 16 Mk. an **Herren** von 20 Mk. an
Muster zu Diensten.
Joh. Linnenbrink, Kapellen, Erft. Telefon 150.

Existenz!
Heißmangeln
neuester Konstruktion sof. lieferbar, günst. Zahlungsbedingung. Ang. u. Vertreterbesuch kostenlos.
Zerres, Essen, Wächtlerstraße 17. Telefon 33001.

Fast neues Knaben-Fahrrad spottbillig zu verkauf. Jesuitenhof 12, 1. Et.

Matratzen
in Seegras, Wolle, Kapok, Roßhaar, Schlaraffiamatratzen, auch Umarbeiten in billigst. Ausführung, garantiert beste Verarbeitung.
Sofas
in Lederluch, Plüsch, Gobelin, moderne Couchs.
Reparaturen prompt und preiswert.
Polst. Rennett,
Mühlenstraße 86.

Prachtvolles eichenes
Schlafzimmer
hocheleganter
Küche
Mk. 300,— unter Preis.
Schlafzimmer mit 3tür. Spiegelschrank **Mk. 195,—**
Pitsch-pine-Küche **Mk. 110,—**
zu verkaufen.
Düsseldorf-Heerdt, Vogesenstraße 15. Haltestelle Linie 16 Handw. Tel. 52908.

Gut erhaltener **Sitzliegewagen** zu kaufen ges. Off. unt. L 11 an d. Exp.

Gut erhaltener **Tiefbau-Kinderwagen** zu kaufen ges. Ang. unt. J 9 an d. Exp.

Gelegenheitskauf!
Mod. eichen. Ausziehtisch u. 6 eichen. Lederstühle spottbillig.
Rotten, Krämerstr. 2.

Wir haben einen gröss. Posten Herren-Anzüge und Mäntel eingekauft und veranstalten
3 Werbe-Tage
Wir gewähren am Freitag, Samstag u. Montag trotz der billigen Preise
15% Rabatt auf neue, sowie getragene
Anzüge, Uebergangsmäntel, Smokings, Frack- und Gehrockanzüge, Hosen Joppen usw.
Rieger's Garderobenhaus
Düsseldorf, Karlplatz 17.
Fahrtvergütung!

Kompl. Saba-Radiogerät preisw. zu verk. Kaarster Straße 86.